

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

4.12.1930 (No. 335)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Ga. Brizner; für Baden, Vokal und Sport: Fred Rees; für Baubau und „Boramide“: Karl Jahn; für Musik: H. Rudolph; für Literatur: S. Schreyer, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Reutungs-Friedrich-Str. 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Immerstr. 98. Tel.-Nr. 4. Zentrum 2316. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstr. 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachfoto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen ab 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Zustellgeld. Im Falle bösserer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verbotener oder Nichtlieferung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 2. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 S. Sonntag 15 S. Anzeigenpreise: die 10er-Paltene 1.50 M. an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtzahlung des Zahlungsmittels, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturen außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Verlagsort Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

Wie wir hören, hält Reichsjustizminister Dr. Brüderl an seinem Entschluß, zu demissionieren, fest. Er hat sich auch bereits von seinen Beamten verabschiedet.

Der Aeltestenrat des Reichstages hat beschlossen, mit der ersten Lesung des Haushaltsplanes für 1931 sowohl die alte als auch die neue Notverordnung sowie die eingehenden Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung zu verbinden. Die Beratungen über diesen Fragenkomplex sollen bis zum Samstag zu Ende geführt werden.

Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen die deutsche Minderheit bei den Wahlen in Polen besteht aus einem Briefwechsel mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und einer eingehenden Darstellung der Vorgänge. Die deutsche Regierung bittet, die Angelegenheit auf die Tagesordnung des nächsten Völkerbundesrates zu bringen.

Der französische Senat tritt heute Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung eine Interpellation des Senators Herzog steht, von der das Schicksal der Regierung Lardoux abhängt.

In der schottischen Bergbauindustrie greift Ministerpräsident Mac Donald persönlich ein, was den Ernst der Lage deutlich kennzeichnet. In Schottland werden bereits Versuche gemacht, den Streik auszuheben. Die letzte Vertreterversammlung der Bergarbeiter hat sich bekanntlich gegen alle Abmachungen ausgesprochen, die sich auf die Verteilung von 90 Arbeitsstunden auf 14 Tage bezogen.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung des Bruders des Hauptangeklagten im Moskauer Industrieprozess, Prof. Kaminski, in der er nachweist, daß Prof. Kaminski nunmehr in Paris an irgendeiner Verhandlung gegen Sowjetrußland hätte teilnehmen können. Der „Matin“ legt dieser Erklärung hinzu, daß das „Komplot“ nicht in Paris, sondern in Moskau gescheitert worden sei.

Gestern Abend kam es in Liverpool zu zwei antikatholischen Kundgebungen. Der Erzbischof wurde daran gehindert, sich in ein Kloster zu begeben, wobei die Fenster durch Steinwürfe eingeschlagen wurden. Etwas später verhinderte die Menge den Transport von kirchlichen Material, wobei ein Gemeindepriester mit Steinen beworfen wurde. Polizei zerstreute die Menge.

Mit dem Dampfer „Columbus“, der am Mittwoch nachmittag in Bremerhaven eintraf, kehrte der frühere Reichsbahnpräsident nach Deutschland zurück. Zum Empfang waren Senator Wöhner und Generaldirektor Stimming vom Norddeutschen Lloyd eingetroffen. Vor der Abfahrt nach Bremen besichtigte Dr. Schacht den am Samstag zurückgekehrten Schnelldampfer „Europa“.

Die bereits angekündigte Herabsetzung der Reichsbahnfahrpreise für den Bezug von frischen Kartoffeln in Bagatelabgaben beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 10 v. H. und tritt bereits am 4. Dezember d. J. in Kraft.

Der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer ist am Dienstag vormittag vom Flughafen Zürich zu seinem dritten Afrikaflug gestartet. Die 1. Etappe ist die Strecke Zürich-Perpignan.

Die deutsche Sportfliegerin Marga von Etzdorf ist auf ihrem Flug nach den Kanarischen Inseln in Rabat in Nordafrika gelandet.

*) Näheres siehe unten.

Attentate in Dortmund und Madrid.

Heute mittag wurde eine Korridorfensterkugel in den Geschäftsräumen des Dortmund-ber Holländischen Konsulates eingeschlagen. Der Täter, der 25jährige Student der Medizin Kurt Winkelmann, ergriff noch vor der Tat die Flucht und gab auf einen ihn verfolgenden Konfisarangeheften einen Schuß ab, der fehlging. Nach längerer Verfolgung wurde Winkelmann von Beamten des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos verhaftet. Anschließend handelt es sich um einen Raschael. Winkelmann hatte sich vor kurzem einige Zeit in Holland aufgehalten und wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen. Eine in seinem Besitz befindliche Pistole wurde bei ihm beschlagnahmt. Als er vor einigen Wochen auf dem Konsulat vorstellig wurde, um seine Waffe zurückzufordern, wurde ihm dies verweigert.

fährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen. Eine in seinem Besitz befindliche Pistole wurde bei ihm beschlagnahmt. Als er vor einigen Wochen auf dem Konsulat vorstellig wurde, um seine Waffe zurückzufordern, wurde ihm dies verweigert.

In Madrid hat der politische Redakteur der Zeitung „El Sol“, Llizo, heute nachmittag bei einem Presseempfang auf Ministerpräsident Berenguer einen Revolveranschlag abgelehnt, ohne ihn jedoch zu treffen. Llizo hatte vor dem Presseempfang seinen Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berenguers von seinen Kollegen abseits. Als der Ministerpräsident, wie üblich, sich im Kreise der Journalisten befand, zog Llizo einen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang. Llizo beschränkte sich auf die Erklärung: „Ich habe einen anarchistischen Protest gegen das Regime, das Eure Exzellenz vertreten, machen wollen.“ General Berenguer und die Journalisten glauben, daß Llizo in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Die deutsche Note über Polen in Genf veröffentlicht.

Die Note der deutschen Reichsregierung über die Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien ist heute nachmittag hier vom Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht und gestern Abend sämtlichen Nationalitäten mit folgender kurzer Begleitnote zugefressen worden:

„Der Generalsekretär beehrt sich, beiliegend dem Rat einen Brief der deutschen Regierung vom 27. November 1930 mit Anlagen betr. die Lage der deutschen Minderheit in der Wojwodschast Schlesien (Polen) mitzuteilen.“ (Siehe auch Seite 2.)

Die österreichische Regierung gebildet.

Die Parteien haben sich geeinigt.

In den Mittwoch-Nachmittagsstunden hat der Landbund seinen Vorsitz vom Dienstag zurückgenommen, der darin bestanden hatte, die Agenten des Sicherheitswesens vom Innenministerium abzutrennen. Der Schöber-Block erklärte sich in einer Fraktionsberatung mit

Der neue Reichsetat.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich vor dem Reichstag.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 3. Dez. Der Reichstag hat heute nach sechswochiger Pause seine Beratungen wieder aufgenommen. Der Andrang des Publikums war sehr stark. Schon in den ersten Morgenstunden hatte sich eine Schlange vor dem Portal V, dem Eingang zu den Zuschauertribünen gebildet. Man stand nach Karten für die Publikumstribüne an. Aber diejenigen, die sich irgendwelche entzweigenden Senationen von dem Beginn der Etatsberatung versprochen hatten, wurden arg enttäuscht. Von einem großen Saal war im Reichstag nichts, aber auch rein gar nichts zu spüren. Einen großen Tag hatte lediglich die Berliner Schutzpolizei. Der Polizeipräsident hatte Fußvolk und Reiterei in einem Maße mobil gemacht, daß jede Wiederholung der Krawalle vom 13. Oktober von vornherein aussichtslos war.

Die Bannmeile um den Reichstag war auf allen Straßen gesichert. Man erhielt nur mit zuverlässigen Ausweisen die Erlaubnis, in das „Haus der Hofnung“ einzugehen zu dürfen. Die Volkvertreterung war hermetisch von dem Volk abgeperrt. Bis auf einige kleine Ansammlungen verließ der Nachmittag denn auch ohne jeden Zwischenfall. Die Polizei brauchte nicht in Aktion zu treten und wurde in den Abendstunden wieder zurückgezogen. Auch im Reichstag selbst ging es vollkommen friedlich und gestillt zu. Selten kam bei der Rede des Reichsfinanzministers ein Zwischenruf. Die Ausführungen Dr. Dietrichs waren allerdings auch wenig dazu angetan, die Gemüter zu erregen. Der Reichsfinanzminister brachte eine Menge von Zahlenmaterial vor, das zum großen Teil schon bekannt war. Auf die beiden sehr wichtigen und akuten Fragen, die Kassenlage des Reichs und den neuen Ueberbrückungskredit, den das Reich Anfangs des kommenden Jahres wird aufnehmen müssen, ging der Finanzminister indessen nicht näher ein; eine nächtliche Etatsrede, die mit

einem eindringlichen Appell an die Mehrheit des Hauses und einige nicht übermäßig sarte lebenswürdige Andeutungen über den findenden Einfluß des Parlaments schloß.

Nach der Etatsrede des Reichsfinanzministers wurde die Sitzung sofort vertagt. Die Fraktionen, die bereits am Vormittag gesessen hatten, traten nach dem Plenum wieder zusammen. In den Fraktionen wurde die Notverordnung der Regierung und die politische Lage eingehend erörtert. Zu bestimmten Beschlüssen kam man aber noch in keiner Fraktion, jedoch zeigten sich die Umrisse des parlamentarischen Bildes schon deutlicher ab. Fest steht, daß gegen die Reichsregierung, also für die Aufhebung der Notverordnung und die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und voraussichtlich auch die Wirtschaftspartei stimmen werden. Für die Regierung werden sich die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die Staatspartei, die Konfessionen und zweifellos auch die Christlichsozialen einsehen.

Die Sozialdemokraten werden wahrscheinlich ebenfalls die Reichsregierung direkt unterstützen, also keine Ueberweisung der Notverordnung an den Ausschuß verlangen. Das Zentrale an der Waage bilden die Landvolkspartei und die kleinen Gruppen. Die Reichsregierung hofft nach wie vor, eine Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnung und für einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu erhalten. Indessen dürfte diese Mehrheit diesmal ziemlich knapp sein.

Die nächste Sitzung findet heute Donnerstag, 12 Uhr, statt. Auf ihrer Tagesordnung steht die Weiterberatung des Etats 1931 in Verbindung mit dem Ausschlußbericht über die Aufhebung der Notverordnung und mit den dazu vorliegenden Anträgen, sowie die Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung und die Mißtrauensanträge.

Die Rede des Reichsfinanzministers.

Die Reichsregierung legt Ihnen den Etat für das Jahr 1931/32, wie ihn der Reichsrat verabschiedet hat, diesmal ungewöhnlich frühzeitig vor. Der Grund dafür ist vornehmlich darin zu sehen, daß wir aus dem Unfriedenszustand herauskommen, in welchen wir im Laufe des Etatsjahres geraten sind. Der neue Etat ist besonders interessant, weil er zahlenmäßig von dem gegenwärtig laufenden Etat, der bekanntlich zweimal ergänzt wurde, sich erheblich unterscheidet.

Die Ausgaben im ordentlichen Etat sind um 1159 Millionen und im außerordentlichen um 272 Millionen verringert.

Dieses Budget war nur zu erreichen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen, die in der soeben erlassenen Notverordnung enthalten sind, vornehmlich durch die Kürzung der Gehälter und die Weiterführung eines Teils der Einnahmen, die durch die Notverordnung vom Sommer erschlossen wurden. Dazu kommt, daß die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden schon infolge der Steuererlässe stark gekürzt wurden und daß den Ländern eine Summe von 100 Millionen à conto ihrer Gehaltskürzungen einbehalten wird. Die dritte und wichtigste Maßnahme war die Selbständigmachung der Arbeitslosenfürsorge. Zu diesem Zweck wurden die Beiträge auf 6 1/2 Prozent erhöht. Diese 6 1/2 Prozent bedeuten eine Einnahme von 1716 Millionen, zu denen dann noch hinzutreten für die Arbeitslosenfürsorge 400 Millionen plus 20 Millionen Verwaltungsaufwand, die im Etat noch vorgegeben sind, so daß für das nächste Jahr zur Verfügung stehen 2136 Mill. M. Diese ständig steigenden und nicht vorhergesehenen Aufwendungen erreichten zum Schluß, ohne daß man heute schon eine endgültige Zahl angeben kann, die Summe von mehr als 1100 Millionen Reichsmark. Es muß erneut betont werden, daß hierin der Ausbruch der ganzen Verwirrung des laufenden Jahres zu suchen ist. Bei der Aufstellung des Etats 1930 war von einer Zahl von 1,2 Millionen unterstützten Arbeitslosen ausgegangen worden. Die im Jahre 1930 für Zwecke der Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Mittel reichten trotz allem nicht aus, so daß das Jahr 1930 mit einem Minus von 900 Millionen abschließen wird. Zu den Schwierigkeiten bei der Arbeitslosenfürsorge trat ein häufig wachsender Ein-

Verhaftungen in Italien.

Mehrere Geheimorganisationen ausgedehnt.

TU. Rom, 3. Dez.

Einer amtlichen Mitteilung vom Mittwoch nachmittag zufolge hat die italienische Sicherheitspolizei eine Geheimorganisation ausgedehnt, die zum Jahresfest des Marisches auf Rom Anschläge gegen die öffentliche Ordnung plante. Die Verhafteten — es handelt sich um 24 namentlich genannte Personen, darunter zwei Frauen — seien gefänglich, sie sind dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates übergeben worden. Ferner sind von der Sicherheitspolizei die Fäden kommunistischer Organisationen in den Gebieten Emilia und Romagna aufgedeckt worden. Die Verhafteten wurden ebenfalls dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates überantwortet. Schließlich hat die Sicherheitspolizei in Rom drei Personen verhaftet, die sich mit der heimlichen Verbreitung periodischer und sonstiger antisozialistischer Druckschriften befassen.

Nach der gleichen amtlichen Mitteilung wird der Genueiser Philosophieprofessor Nensi wieder aus der Haft entlassen, nachdem er in einem Brief versichert hat, daß er sich nur seinem Studium widmen werde. Wie erinnerlich, wurde Professor Nensi, der im Oktober verurteilt worden war, Anfang November von einer Reihe ausländischer, besonders Schweizer Blätter, bereits tot gesagt.



Landeshauptmann Dr. Otto Ender, der jetzt mit der Bildung der neuen österreichischen Regierung betraut wurde, ist 1875 geboren, ließ sich 1908 als Rechtsanwalt in Bregenz nieder, wurde 1915 Direktor der Landeshypothekenbank in Bregenz und ist seit 1918 Landeshauptmann von Vorarlberg. Er war christlich-soziales Mitglied des Bundesrats.

dem Entschluß des Landbundes einverstanden. So war gegen 18 Uhr ohne besondere Schwierigkeiten die neue Regierung gebildet. Die voransichtliche Ministerliste lautet daher: Bundeskanzler: Dr. Ender (Christl.-Sozial), Vizekanzler und Außenminister: Dr. Schöber (Nat. Wirtschaftsbund), Innenminister: Winkler (Landbund), Justizminister: Dr. Schürff (Nat. Wirtschaftsbund).

nahmerückgang, der für das ganze Jahr auf 900 Millionen geschätzt worden ist. Zu prognostizieren, wie das nächste Jahr schließlich ablaufen wird, liegt außerhalb unserer Kräfte, aber die Aufgaben bei der Aufstellung des neuen Haushalts bestanden darin, nach Möglichkeit die Gefahrenmomente zu beseitigen. Soweit die Arbeitslosenversicherung in Frage kommt, ist das dadurch geschehen, daß im Etat nur 420 Millionen für die Krisenunterstützung eingelegt sind und im übrigen die Selbständigkeit der Arbeitslosenversicherung durch erhöhte Beiträge garantiert ist. Das Aufkommen aber an Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben ist um 1143 Millionen gegenüber dem Soll von 1930 heruntergeschätzt. Trotzdem war es notwendig, neue Einnahmen in Höhe von 187 Millionen zu schaffen. Da jede Belastung der Produktion vermieden werden muß, konnte der Ausgleich nur bei Steuern aus dem entscheidenden Bereich gesucht werden. Da beim Branntwein die letzte Abgabenerhöhung lediglich einen Ausfall gebracht hat und eine starke Mehrbelastung des Biers durch Ermächtigung an die Gemeinden erfolgt ist, blieb mir nur noch der Tabak. Die Lösung, wie sie hier glücklich gefunden wurde, bedeutet ein Kompromiß.

Der vorliegende Haushaltsplan soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtsumme in diesen Jahren nicht überschritten werden soll. Mehrere Maßnahmen müssen zur Schuldentilgung oder zur Steuerentlastung verwendet werden. Gleiche Bestimmungen sind für Länder und Gemeinden angeordnet.

Bei den Abstrichen ist kein Etat geschont worden.

Für den eigentlichen Reichshaushalt verbleiben 2 1/2 Milliarden Mark. An ihm sind Einzelabstriche von über einer Milliarde gemacht worden. Eine besonders unpopuläre Maßregel ist die Gehaltskürzung. Es steht heute fest, daß wir uns im Jahre 1927 bei der Besoldungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäußt haben. Mit guten Gründen ist damals auch bestimmt worden, daß die Gehaltsbemessung widerprüflich sei. Wenn es gelingt, die Lebenshaltung zu verbilligen, so wird der Reallohn der Beamten, wie ihn das Jahr 1927 brachte, schließlich doch erhalten bleiben. Länder und Gemeinden sind zu gleichen Kürzungen verpflichtet worden. Mir liegt nichts ferner, als Gemeinden unter Kuratel zu stellen, wie mir oft vorgeworfen wurde.

Das Pensionskürzungsgesetz liegt dem Reichstage bereits vor. Die Bestimmungen über die Senkung der Reallohnern enthalten als wesentlichste Anordnung, daß die Reallohnern im Jahre 1931 nicht erhöht werden dürfen.

In Zukunft werden Ersparnisse in erster Linie noch bei den Verwaltungsausgaben des Finanzministeriums und des Arbeitsministeriums möglich sein, und zwar durch den Abbau der Versorgungsämter und durch die Steuervereinfachung.

Wichtig für die Entwicklung der Finanzen ist die Frage, wie das im Ausland angelegte deutsche Kapital zurückgeschafft werden kann. Ermittlungen haben ergeben, daß der gewaltige Abzug an Geld nach dem Ausland nur zu einem kleinen Teil auf Kapitalflucht und zum weitaus größeren Teil auf Zurückziehung ausländischer Kredite zurückzuführen ist. Um die Zurückführung des deutschen Kapitals zu erleichtern, beabsichtigt die Reichsregierung, bei gegebener Zeit eine Steueramnestie zu erlassen. Außerdem sollen in Zukunft eidesstattliche Versicherungen bei Feststellungen über Vermögen oder Einkommen verlangt werden können. Mit Gewaltmaßnahmen ist auf diesem Gebiet nichts zu erreichen.

Zur Kassenlage teilte der Minister mit, daß einschließlich der Betriebskredite bei der

Reichsbank die Kasse am 1. Dezember einen verfügbaren Stand von 400 Millionen hatte.

Gegen Ende des Finanzjahres wird aus der Krisenfürsorge und der Arbeitslosenfürsorge noch einmal eine

härtere Anspannung der Reichskasse

erfolgen. Auch hier werden wir die Schwierigkeiten hoffentlich überwinden.

Zur Frage des Finanzausgleiches betont der Minister, daß ein endgültiger Finanzausgleich noch nicht möglich sei. Für das kommende Jahr habe die Notverordnung eine Regelung getroffen.

Zusammenfassend stellt der Minister fest, daß sowohl die direkten als auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angepannt seien. Dabei sei der Haushalt so sparsam aufgestellt, daß es der höchsten Maße bedürfen würde, ihn durchzuhalten. Der Etat sei ausgeglichen und Gefahrenmomente im Laufe des Jahres seien beseitigt. Die Bedeutung dieser Tatsache für die Aktionsfähigkeit des Reiches und den Reichskredit dürfe nicht unterschätzt werden.

Als der Reformplan der Regierung erlassen, habe der Reichstag seine Zustimmung gegeben, die Ordnung zu schaffen, erreicht, daß wir im Ausland kreditwürdig geblieben seien trotz der Störungen, die im In-

land zu verzeichnen waren. Die Bewilligung dieses Etats im Zusammenhange mit der Notverordnung werde imstande sein, den Kredit und die Aktionsfähigkeit des Reiches auf die Dauer zu gewährleisten. Das Reich ist in keiner akuten Gefahr, und alle unsere Maßnahmen sind auf der Ueberlegungs aufgebaut, daß

die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen wird.

Wenn Sie uns helfen, so führte der Minister aus, werden wir die letzten Sorgen in Bälde überwunden haben. Die Reichsregierung hat in ihren Maßnahmen alles vermieden, was irgendwie mit der Verfassung in Widerspruch stände. Es ist bedauerlich, daß wir zu einer Notverordnung gezwungen wurden. Die Verhältnisse haben uns dazu gezwungen, und ich bitte Sie zu überlegen, wer in erster Linie die Schuld daran hat. Der Einfluß der Draare eines Staates wird sicher so groß sein wie ihre Verantwortungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit. Es besteht die Gefahr, daß ein Parlament, in dem große feindselig verneinende Parteien sitzen in seinem Einfluß zurückgeht. Je schneller Sie arbeiten und je sparsamer Sie verfahren, desto mehr tragen Sie zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und zur Festigung des Staates bei.

Deutsche schwer verletzt wurden. Während der Ueberfalls befanden sich nicht weniger als vier Polizisten, nämlich ein Polizeikommissar und drei Polizeiwachmeister, in einem Nebenraum des Saales, die nicht einschritten. Obwohl wenig ist die Polizei eingeschritten gegen die Eindringlinge des etwa 15 Aufständigen in der Wohnung des deutschen Invaliden Krüger in Katowitz, Balenja am 28. Oktober, wobei mit Gummiknüppeln und Stöcken auf die Angehörigen des Invaliden eingeschlagen wurde, obwohl die Polizeiwache nur zwei Minuten von der Wohnung entfernt liegt, ferner bei dem Ueberfall gegen mehrere Stadtratsmitglieder in Sohrau, bei dem der Druckereibesitzer Paul Hunold so zugerichtet wurde, daß er durch Schläge auf die nackten Fußsohlen schwer misshandelt. Ferner werden die Terrorakte von Siciamowis, Sohenbirken und Grolaffowis ausführlich geschildert. Es wird dazu bemerkt, die Vorgänge in Hohenbrunn seien von dem Präsidenten der Gemäßigten Kommission an Ort und Stelle untersucht worden, der sich von der Schwere der Gewalttätigkeiten selbst überzeugen habe. Der Waffenüberfall, der sich stundenlang hingezogen habe, habe sich abspielen können, ohne daß die Gemeindeführer oder die Polizei dagegen eingeschritten wäre.

Es handelt sich also um eine bewusste und planmäßige Aktion gegen die deutsche Minderheit, die von den polnischen Behörden zumindest wohlwollend gebilligt worden ist.

Im Mittelpunkt des Kampfes gegen die Minderheit stehe der schlesische Aufstand in der Provinz Oberschlesien. Ehrenvorsitzender dieses Verbandes sei der Bonnowe von Salsleben. Viele hohe Beamten des Staates und der Kommunalverwaltungen zählten zu seinen führenden Mitarbeitern. Der Verband sei seit Jahren die treibende Kraft aller Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit und der Organisator eines inhematischen Feldzuges gegen das Deutsche. Seine Bedeutung in Oberschlesien sei umso größer, als seine 40000 Mitglieder sich durch die einflussreiche Persönlichkeiten des Vorlandes und die in sonstigen hohen Staatsstellungen befindlichen leitenden Unterführer bei allen ihren Schritten gebiet fühlten und von der Polizei keinerlei Schwierigkeiten erwarteten.

Im dritten Teil

der Note wird zusammenfassend festgehalten. Große Teile der deutschen Minderheit sind durch die willkürlichen Maßnahmen der Behörden von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen worden. Soweit die Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnte, wurde die geheime Stimmabgabe unmöglich gemacht. Der Terror, unter dem die deutsche Minderheit leidet, geht im wesentlichen von Aufständischenverband aus, der die Aktion gegen das Deutsche zielbewusst vorbereitet und durchzuführen hat. Der Verband arbeitet im einzelnen mit den Behörden. Der höchste Beamte von polnisch-Oberschlesien ist Vorsitzender, viele hohe Beamte führende Mitglieder.

Die Polizei vernachlässigt durchweg ihre Pflicht, indem sie gegen die Gewalttätigkeiten, denen die Minderheit ausgesetzt ist, entweder überhaupt nicht, oder doch nur in völlig unzureichendem Maße eingreift. Die deutsche Regierung erwartet, daß der Völkerverbund diese Maßnahmen ergreift, die notwendig sind, um dem Zustand der Rechtslosigkeit und Bedrückung abzuhelfen, unter dem die deutsche Minderheit in Oberschlesien zu leiden hat.

Gegen den Polenterror.

Der Inhalt der deutschen Protestnote.

WTB Berlin, 3. Dez.

Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen Angehörige der deutschen Minderheit bei den Wahlen in Polen, die heute veröffentlicht wurde, besteht aus einem Begleitschreiben an den Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, und einer eingehenden Darstellung der vorgekommenen Gewalttaten. In dem Begleitschreiben heißt es, daß die in polnisch-Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten eine flagrant Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Die deutsche Regierung, die gemäß Art. 72, Abs. 2 der Konvention die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes auf diese Vorgänge lenkt, bittet den Generalsekretär, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerverbundes gesetzt werde. Die dann folgende dokumentarische Darstellung der Gewalttaten gliedert sich in drei Teile, deren erster die Beeinträchtigung des Wahlrechtes der Minderheit behandelt, während der zweite Teil die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit schildert und der dritte Teil eine Zusammenfassung und Schlussfolgerung aus den vorhergehenden enthält.

In zwei Anlagen sind der Note das Wahlplakat des Verbandes schlesischer Aufständischer und das Wahlplakat des Westmarkenvereins, Bezirk Schlesien, beigegeben.

Im ersten Teil

wird eingangs darauf hingewiesen, daß für viele Tausende Angehörige der deutschen Minderheit die Ausübung des Wahlrechtes dadurch unmöglich gemacht worden ist, daß systematisch gegen ihre Aufnahme in die Wählerlisten Einsprüche erhoben wurde mit der Begründung, sie besäßen nicht die polnische Staatsangehörigkeit. Allein im Wahlkreis Katowitz und Königshütte seien auf diese Weise etwa 30000 Einsprüche erhoben worden, die auf einem vorgebrachten Formular erfolgt seien, woraus sich das planmäßige einheitliche Vorgehen ergebe. Der ganze Vor-

gang werde durch die Tatsache charakterisiert, daß der Verlust des Wahlrechtes Massen deutscher Wähler betraf, an deren polnischer Staatsangehörigkeit bisher niemals ein Zweifel bestanden habe und die in den vergangenen acht Jahren bei allen Wahlen unbeanstandet mitgestimmt hätten.

Im zweiten Teil

der Darstellung, der die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit behandelt, heißt es: Seit dem Beginn des polnischen Wahlkampfes hat die deutsche Bevölkerung in polnisch-Oberschlesien unter dem schamlosen Terror gelitten. In vielen Ortschaften haben Mitglieder des „Schlesischen Aufständischenverbandes“, einer militärisch organisierten, von den Behörden unterstützten Vereinigung, die noch aus der Zeit des polnischen Aufstandes im Abkommensjahr 1921 stammt, ein wahres Gewaltregiment ausgebaut. Mit Waffen aller Art ausgerüstet, durchstreifen sie jeden Abend nach Einbruch der Dunkelheit in Uniform die Straßen, ergreifen sich in Behrohungen der Minderheit und fahndeten in Gaststätten und Wohnräumen nach Deutschen. Tausende von Drohbrieffen wurden an Minderheitsangehörige versandt, die den Stempel des Aufständischenverbandes trugen. In diesen Briefen wurde gedroht, daß sie, wenn sie nicht offen für die polnische Sache trüben, ihr Bündel schnüren oder aber ihr Testament machen sollten. Bei dieser Einschüchterung und Bedrohung ist es jedoch nicht geblieben. Vielmehr sind in einer großen Zahl von Fällen Tätschlichkeiten und Mißhandlungen aller Art bis zu den schwersten Gewalttätigkeiten vorgekommen.

Es folgt nun

Darstellung einiger der schwersten Fälle,

die zum größten Teil aus den Schilderungen der Presse bereits bekannt sind. Besonders hervorzuheben sind die Vorgänge von Kildala, wo 25 Aufständische eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der deutschen Gewerkschaft der Angestellten überfielen, wobei mehrere

Theater und Musik.

Zar und Zimmermann.

Neu einstudiert.

Richard Wagner hat von dieser Vorgängigen Meisteroper gesagt, daß über sie der Weg zu den „Meisterjüngern“ führe. In „Zar und Zimmermann“ sei das Wesen der deutschen Musik, deutschen Gestaltens überhaupt stark ausgeprägt. Es gibt in der Tat wenig Spieloperpartituren, die so reich an Einfällen u. wichtigen Abwandlungen sind wie die des „Zaren“, in der sich zugleich aber auch die Grazie deutschen Gemütslebens in begaunender Weise ausdrückt. Die Reuefheit solchen ammutsvollen, dezenten Ausdrucks ist uns heutigen fast völlig abhanden gekommen, wir kommen nur noch von außen an ihn heran, überspielen ihn, machen aus einem ziellichen Tanzschritt einen salto mortale. Wird Lieblichkeit der Bewegung überbetont, so wird sie aus der ursprünglichen zarten Gerassheit an die Grenzen des Harten, Unbiegamen geführt, ihr Duft, ihr Anonimes ist dahin. So droht unserer Theaterpielpläne die alte Spieloper allmählich verloren zu gehen.

Die Neueinstudierung von „Zar und Zimmermann“ verriet die ganze Hingabe der musikalischen Leitung (Generalmusikdirektor Josef Krüger) wie der hessischen (Wolff Fr. u. Sch.). Leider legte sich eine plötzliche und starke Indisposition Franz Schusters, dessen van Bettsoni einer seiner Glanzleistungen ist, wie Westan auf die Aufführung. Der Künstler konnte zuletzt nur noch matt markieren, gab im übrigen aber doch noch, was er konnte. Da somit die Hauptpartie geradezu ausfiel, ließ sich über die Gesamtwirkung nichts ansagen. Vielleicht könnte dem Dreifachklang noch zartere Natur aufgezeigt werden. Sie war am Anfang da, in der schön gestellten Ouvertüre und der Introduction. Späterhin mag die Nervosität, der nicht nur das Ensemble (das Sextett entlegte katastrophal), sondern auch das Publikum verfallen, an der ursprünglichen Klangdisposition manches verändert haben. Hans Nitsch war stimmlich und in der Erscheinung ein guter Zar, der aber im Spiel an Gelöstheit gewinnen muß.

Munter und schelmisch gab Esse Blant die Marie, jungfräulich Robert Kiefer den Peter Iwanow (etwas mehr Format könnte die Figur getragen), mit köstlicher Charakteristik Wolf Schoepflin den Ford Sundham, resolut Ekfriede Hagedorn die Witwe Brown, gewinnend Wilhelm Rentwig den französischen Gesandten. Viktor Hospach's Refort fügte sich gut ein, sentte aber beim Singen teils die Augen allzu schamhaft zu Boden. Die Ehre trangen frisch und lauter. Für hübsche ähner Einflebung der Oper horten Fortes Hecht und Margar. Schellenberg gefordert. Stürmischen Beifall erhielt die lustige Tanzgrotte, wieder eine geistvolle Schöpfung für Senaus.

Aufführung in München:

„Die Ehe“ von Alfred Döblin.

Nicht als Schauspiel oder Traagdie, sondern lediglich als drei Szenen bezeichnet Alfred Döblin sein Bühnenwerk „Die Ehe“, als wolle er damit auf die laxen Verknüpfungen des dramatischen Gewebes schonend vorbereden. Kompakter als in ihrem gestalterischen Aufbau sind diese Szenen allerdings im Gesinnungsmächten, doch sich schließlich zu einer Art kommunikativen Manifestes verdichtet. Döblin steht auch in diesen Werken eine Welt, die Welt Großberlins, aus dem Blickwinkel seines Romans „Alexanderplatz“. Im ersten Teile zeigt der Autor, durch Schlagwort und Lichtbild auf der Leinwand unterwirft, das Schicksal einer jungen Prostituierten, die die Arbeitslosigkeit des Mannes und die Schwangerschaft der Frau, die sich die Frucht abtreiben läßt, zerbricht. Die zweite Szene dient dann dem schwebenden Kontraste und zeigt die Gesellschaftliche der Weisenden als einen Sammelplatz überfüllter, aber geschickt bemantelter Mägen. Der Schlußteil ist endlich dem Voice einer kinderreichen Familie gewidmet, die an Wohnunselend und Wohnungsnot zugrunde geht.

Alfred Döblin erreicht die von ihm erstrebte tendenziöse Wirkung durch ein ebenso oft wie frupellos geübtes Mittel, durch die Ballung trauriger Einzelsfälle, die Verallgemeinerung erfahren. Es scheint dem Verfasser in der Tat

weniger um die künstlerische Wirkung eines der Realität des Daseins abgelauteten Gemäldes von seelenerlösender Macht, sondern einzig um die grelleren Effekte eines Platats gegangen zu sein, das Reflexe auf die Welt hinauswirft. So verhält das Stück partienweise einer radikalen Veräufelung, die man ebenigant aus einer gewissen Tendenzliteratur mit Schere und Kleiter zusammenstellen könnte: der Gestalter tritt zurück hinter den politischen Kompilator.

Inhaltlich wie stilistisch erstrebt das Stück etwa eine Kreuzung von „Geanfall“ mit der „Dreigroschenoper“. Die Handlung wird nach Zeitsitte mit Songs durchflochten, in denen zuweilen sogar die Welt des Dichters aufblüht. Eine harte Stöße findet das an sich kaum lebensfähige Werk in der Musik von Carol Rathaus, welche die zahlreichen Sentimentalitäten durch ihre Verliebuna ins Vankelgängerhafte und Vektantenellae zu entromantisieren sucht, im übrigen aber in ihrem jazzbetonten Charakter mit Blech, Schlärazen und anderen Instrumentationskniffen Jaab auf die Nerven der Hörer macht, um damit den ausreichenden Gesamton des Ganzen noch zu unterstreichen. Die Inszenierung der Münchener Julius- und-Rosale, die Otto Falkenberg und Julius Wellner in Gemeinschaft leiteten, ließ es an piscatorischem Ehrgeiz nicht fehlen. Eine Reihe von Smofings und Abendtoiletten beben dieser Polsemifizierung des Theaters entlasten, durch den Fall, zu während es in anderer Teil an Widerspruch nicht fehlen ließ.

Aufführung in Leipzig:

Christa Winsloe: „Nitter Nérekan“.

P. M. Vampel stellte den Färbereibetrieb zur Gedrierung; Christa Winsloe tut zwar nicht ganz das nämliche, aber sie befindet sich, ein wenig aktualitätsbestimmten, mit ihm auf gleicher Ebene. Ihr Marstrug gilt einer anderen Art erzieherisch Eingegänger: den Stützschülerinnen. Ob diese jungen Mädchen unter einer spartanischen Zucht zu leiden haben, das dabei Leib und Seele verkümmern (Fran Winsloe hat hier die Stütze in Dablen, Potsdam, Dresden, Weitzengrabe und Karlsruhe im Auge), entzieht

sich genauerer Kenntnis. Anzunehmen ist es nicht. Nur so viel steht fest: unwiderliche Beweiss und Diskussionsmittel verma das 21. ungeschichtlich weibliche Rollen enthaltende Drama nicht herbeizuführen. In greller, sehr hübnem wirkamer Schwarz-Weiß-Technik — Bilder im tausenden Bande — abt Christa Winsloe eine Demonstration der Behrlofen gegen die autoritären Verhältnisse. Mit einem heißen und unruhigen Herzen läßt sie Sturm wider die Mauern unmenfchlicher... unabbrichtlicher, pädagogischer Grundzüge, läßt eine Halbwaite in hungernder Liebe leiner geradezu rautenhaften Liebe) zu der vergößterien Lehrerin grunde geün, berührt Grenzgebiete Fremdbertunft; und ihre durchnas instiefste Bemühelbruna mündet ein in das flammende I'accuse, dessen nur eine Frau fähig sein kann.

Wenn schon die Maltigkeit zu innerer Auseinandersetzung mit der Dichterin aertina gab es zahllose Vorhänge vor einem großen dankbaren Publikum.

Aphorismen.

Von

Wolf Amstowski.

- Die verlegenen Menschen sind die Dichter, — sie sind immer verlegen —, um einen Verleger und um Geld.
- Um die Wahrheit aus dem Wein zu verdrängen, wird er mit Wasser vermischt.
- Lustschlösser können bei jedem Wetter gebaut werden.
- Wir träumen uns durch das Leben durch und wenn wir am Ende sind — machen wir die Augen zu.
- Man kann den Kopf verlieren und — dennoch weiterleben.
- Es gibt viel kranke Menschen, die nur das Geld gesund machen kann.

IST AMERIKA

Hinter der Dollartront / Ein deutsches Schicksal in U. S. A.

VON KARL EY.

(Copyright 1930 by Presseverlag Dr. Dammert.)

(36. Fortsetzung.)

Der Boulevard des Glends.

Bowery, Newyork ...
Für den Heimatlosen, Mittellosen, der gezwungen ist, in dieser jagenumwobenen Umgebung zu vegetieren, gibt es nicht den milden Glanz der Romantik. Selbst wenn er sich endlich gerettet hat aus dem schleimigen Schmutz dieser Straße und von einer gesicherten Position auf die Zeit in der Bowery zurückblickt, läuft es ihm noch kalt über den Rücken.
Bowery, Newyork ...

Hier ist das Thermometer des wirtschaftlichen Wohlstandes der Vereinigten Staaten. Solange die Schloze rauchten, die Munitionsfabriken mit Soldatendampf arbeiteten, lag die breite Straße still und leblos wie eine träge Schlange da. Als aber mit dem Waffenstillstand die Arbeitskurve hell herabklappte, als 5 Millionen Arbeitstätige vergeblich nach Verdienst Ausschau hielten, da lebte diese Schlange auf, da zuckte sie gierig zusammen, da schillerte sie in allen trüben Farben der Verzweiflung, da lockte sie die Arbeits- und Heimatlosen aus allen Teilen der Union an sich heran, und über das ausgetretene Pflaster brandete ein schauerlicher starker Wind des Glends ...
Bowery, Newyork ...

Zu neuem widerwärtigen Leben erwachten in diesem Frühjahr des Jahres 1919 die alten Spielstätten der Straße. Aus unzähligen Speisewirtschaften dringt der Dunst ranziger Fettsäure, vor dem Altkleidern stehen die Anreicher, Arbeitsagenturen lauern hinter verstaubten Fensterscheiben, um für fingierte Arbeitsstellen den letzten Dollar der Unglücklichen zu ergattern, und aus den Saloons, die jetzt eine Bierkneipe von einem halben Prozent Alkoholgehalt verkaufen, werben blecherne Musikautomaten gell und höhnisch die Klänge des neuesten Broadwayklopfers auf die Straße: „If you want life your Uncle Sam, you may go back across the sea ...“
Die Bowery steht in entsetzlicher Blüte.

Es geht um die letzten Zent, der Heimatlosen ...
Bowery, Newyork ...
Ununterbrochen wagt die grauenhafte Armutsparade die Straße hinauf und hinunter, die breite Straße, die diese von den Wohlhabenden bestimmte Vorratskammer des Glends durchschneidet. Hier weckt die Polizei selbst den Bettler nicht, der sich abends trotz des kalten Wetters in einen Torweg wirft, das dünne Fettschicht über den Kopf gezogen, und im Kopf mirre, sehnsuchtsvolle Träume nach einem Land, das einst seine Heimat war oder nach einer Drehbank, an der er jahrelang die fetten Wohlhüter verdient.

Man sieht es den Gesichtern zum Teil noch an, daß sie es gar nicht begreifen, wie es möglich ist, daß in diesem Land der Verheißung die Kriegslöhne ein Ende nehmen konnten, daß die Erparnisse zusammenschmelzen wie der Schnee in der Juntionne, daß der Krieg nun doch vorbei ist und daß das Leben weiterbraust, rücksichtslos über die hinweg, die am Boden liegen ...
Abends verkrächt sich das Meer der Gewerkschaften in die „Hotels“, verlotterte Logierhäuser mit steilen Treppen aus imitiertem Marmor und glänzenden Messingbeschlägen, wo man für 2 bis 20 Cents ein Bett für die Nacht erhalten kann.

Aber hinter diesen blankgeputzten Fassaden wohnt das Grauen, das fast noch schlimmer ist als die harten, kalten Steine der Straße. In großen, stütenden, kaum gekleideten Räumchen sitzen die mit schwarzem Wachs überzogenen Betten wie Lorenbahnen dicht nebeneinander. Ein Drahtkorb hängt über jedem Bett von der Decke herab, um die Kleidungsstücke und die „Bettlachen“ der Gäste aufzunehmen.
Nur abgebräute Kunden oder todesmatte Menschen vermögen in diesem Inferno eine Art Ruhe zu finden, denn in den schwarzen Wachsüberzogenen wimmelt ein verborgenes, teuflisches Leben. Und wen das Ungeziefer nicht verreibt, der flieht vor dem wilden Gestöhn, dem verhaltenen Schluchzen und dem wüsten Beschäner, das hier die ganze Nacht gegen die

Wände prallt, und zieht es vor, das Morgendämmer auf der Straße oder im Park zu erwarten.
Wer aber nicht einmal den Nicker für diese furchtbaren „Hotels“ hat, die jede Nacht einem halben Hunderttausend Menschen ein grames Obdach geben, der steht schon um 5 Uhr abends vor einem der vielen „Retungsmissionshäuser“ Schlange, um zu den glücklichen ersten hundert Personen zu zählen, die nach der „Befreiungstunde“ eine Tasse Kaffee,

zwei Scheiben Brot und ein sauberes Bett umsonst erhalten, wenn sie öffentlich ihre „Sünden“ bekennen ...
Und was sind das für Sünden, die diese Leute, die vor wenigen Monaten noch gutbezahlte Arbeiter und Handwerker waren, für den Preis eines dürftigen Nachlogis bekennen?
Ihr Mund stammelt sinnlose Worte in allen Sprachen der Welt, aber ihr niedergedrücktes Auge jagt, daß bei manchen die größte Sünde

Die Reichsbahn als Brücke zum Ausland

120 000 Km Schienen. — 69 Schiffe. — 24 Rheinbrücken.

§ Berlin, 3. Dez.

Das größte Verkehrsunternehmen der Welt und der wichtigste Verkehrsfaktor der deutschen Wirtschaft, die Reichsbahn, gibt in ihrem neuen Kalender ein anschauliches Bild von der Bedeutung der Reichsbahn als Brücke zum Ausland. Mit 130 Grenz- und Uebergangsbahnhöfen rührt das Reichsbahnnetz an das umliegende Ausland, über 120 000 Kilometer erstreckt sich das Netz von Schienensträngen im deutschen Reichsgebiet. Aber die Reichsbahn ist auch ein großes Verkehrsunternehmen und besitzt 69 Schiffe, die hauptsächlich dem Verkehr mit dem Ausland dienen. Die Schiffe verkehren im Fährbetrieb Sahnitz—Trelleborg, Warnemünde—Göteborg, auf dem Bodensee und in der Netzeleppschiffahrt auf dem Main von Aschaffenburg bis Bamberg. Der Meeresstrom wird auf seinem 696 Kilometer langen Lauf durch Deutschland zwischen Konstanz und Emmerich allein von 24 Reichsbahnbrücken überkreuzt. Die 25 Rheinbrücken wird bei Rheinfähren entstehen, und einen Stromüberbau von 310 Meter freitragender Stützweite erhalten. Aber die Reichsbahn läßt auch neue Siedlungen entstehen. So wurde für die 160 Reichsbahnbediensteten des Bahnhofs Neubentzen, der dem Durchgangsverkehr zwischen dem Reich und Preußen dient und auf freiem Felde angelegt ist, eine eigene Siedlung mit zwei Kirchen, Schule, Postamt und Schlachthaus errichtet. Diese Siedlung umfaßt heute 1500

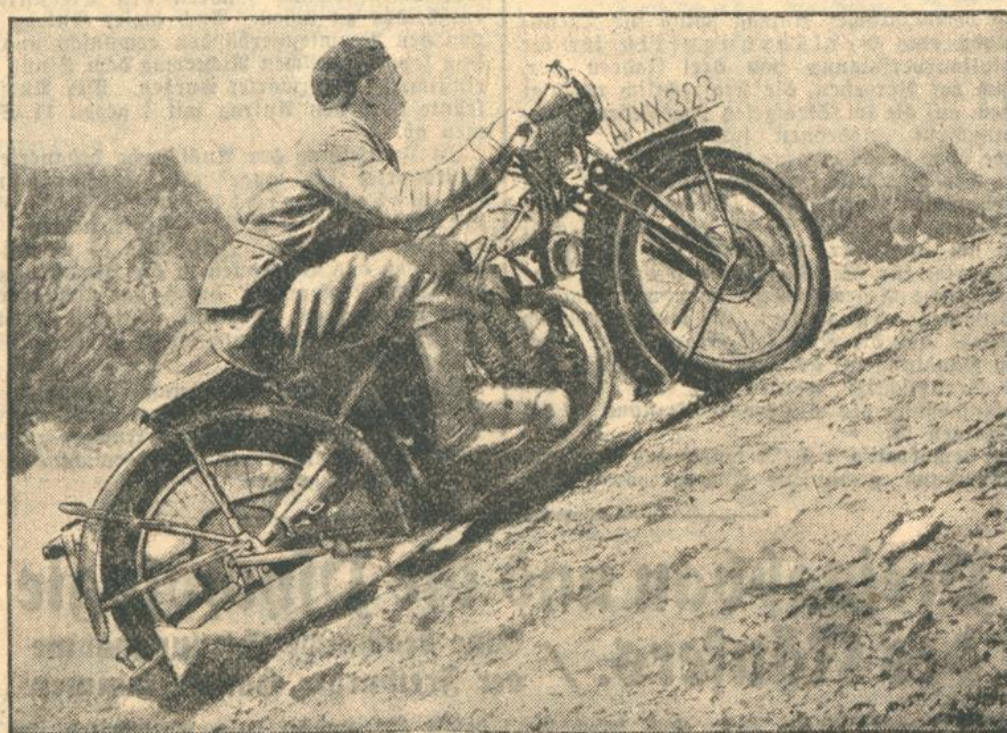
Köpfe. Die Reichsbahn hat eine Gesamteinnahme von etwa 5 Milliarden im Jahre. 205 Tage Jahresarbeit sind erforderlich, um die Ausgaben für das Personal von zirka 700 000 Köpfen zu betreiben, für die täglichen Ausgaben sind 99 Tage erforderlich. Von den übrig bleibenden 61 Tagen des Jahres müssen 77 Prozent zur Aufbringung der Reparationslasten verwendet werden.

Falschpieler verurteilt.

WTB Plauen, 3. Dez.

Der 37 Jahre alte Schiffbauingenieur Ernst Schmidt und seine Ehefrau aus Sonneberg sowie der Fleischermeister Hilbert aus Plauen, die das Popover Spielcasino durch Verwendung falscher Spielmarken um etwa 18 000 Danziger Gulden betrogen haben, wurden heute vom hiesigen Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs verurteilt und zwar Schmidt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, seine Frau zu 2 Monaten und Hilbert zu sechs Monaten Gefängnis. Die Schwindler hatten sich an den Spielischen Spielmarken von je 100 Gulden wecheln lassen, die sich bei der späteren Nachprüfung als gefälscht erwiesen. Als sich der Betrug herausstellte, war das Trio bereits abgereist. Es konnte jedoch bald darauf in Plauen verhaftet werden.

Mit dem Motorrad auf den Grossglockner.



Herbert Sartorius kurz vor Erreichung des 2907 Meter hohen Großglocknermassivs.

Die Studenten Herbert Sartorius und Toni Pospischnil von der Wiener Technischen Hochschule haben kürzlich eine Leistung vollbracht, die auf dem Gebiete des Motorradverkehrs ohne Beispiel ist. Sie fuhren mit ihren Motorrädern zu dem 2907 Meter hohen Großglocknermassiv hinauf, wobei sie völlig weites Gebiet und arabe Schutthalben zu bewältigen hatten. Damit ist zum erstenmal zwischen Dittlitz und Kärnten eine Ueberquerung mit einem Motorfahrzeug geprüft.

die war, für hohe Löhne gegen das Land ihrer Väter Granaten gedreht zu haben, um nun in der Fremde, von Freund und Feind verachtet, die Not am eigenen Leibe spüren zu müssen.

Jetzt stehen sie da, die vielen Menschen, die — wie recht hatte damals doch „Humburg Jim“ — ihre Heimat, ihr Vaterland, ihre Ehre für gleichendes Gold verkauft, jetzt stehen sie hilflos und ehrlos auf der Bowery, um langsam in den Schlamm zu versinken, der unter dem Pflaster zu gären scheint.

Alle aber haben jetzt nur den einen Wunsch im Herzen, sich herüberzuarbeiten, als Trümmer, umsonst, zurück in das Vaterland, das sich drüben in furchtbaren Schmerzen windet, zurück zum Heimatland, das sie verraten haben.

In allen Ecken streich ich auf diese „Landsleute“, die sich oft noch als gekränkte Unschuld vorkamen, weil der Waffenstillstand sie aus den Munitionsfabriken vertrieben hatte, die ihr schweres „Geschick“ bejammerten, die innerlich und äußerlich zu schmutzig waren, als daß es möglich war, ihnen die Hand zu geben und mit denen man, wenn man ihre hilflosen, qualvollen Blicke sah, doch ein gewisses Mitleid haben mußte.

Ich hatte aber keinen Vorrat an Mitleid, um ihn anderen zuzuwenden. Ich selber tat mir herzlich leid. Seitdem ich Rochester verlassen hatte, war ich zwei Jahre hier in Newyork gewesen. Zwei schlechte Jahre.

Zuerst ging es noch einigermaßen. Ich fand eine Stelle als Bilettnnehmer in der Untergrundbahn — 92 Dollar in der Woche bei zehn Stunden Dienst. Im Grunde genommen eine ganz hübsche Stelle und ein ganz hübsches Einkommen, es reichte zu einem freundlichen Zimmer bei einer netten Familie an der 2. Avenue, es gestattete mir, richtig und reichlich zu essen, mein Zeug blieb in Ordnung, am freien Tage konnte ich nach Long Island fahren und sogar einmal die Woche einen in mäßigen Grenzen gehaltenen Broadway-Bummel machen.

Aber etwas war doch in mir kaputt. Der richtige Trieb fehlte, die Stellung hatte keine Chancen, der Verlust in Rochester sah mir noch im Herzen. Hätte ich vor sechs Jahren bei der U-Bahn angefangen, wer weiß, ob ich nicht die Hindernisse nach oben hätte überpringen können.

Obendrein hatte ich mir in den zugigen Sperrern etwas aufgeschafft, das in den Muskeln zog und mit einem trockenen Husten einherging, wobei der Kopf siedendheiß wurde und die Augen wie flüssiges Blei brannten.

Zimmerhin hätte ich wohl ausgehalten, stumpfsinnig und hausfästerisch, wenn nicht jener denkwürdige Novembertag gekommen wäre, wo eine wahnsinnige Menge heulend und pfeifend durch die Straßen Newyorks zog, wo alle Fabriken die Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen mitten am hellen Tage ausspien, die noch mit dem Del und Schmutz der Arbeit an Körper und Kleidung die Lokale füllten und ein Gelage, eine Orgie von beispelloser Gier injizierten — der Waffenstillstandstag.

In Strömen floß das Geld aus den Taschen der Feternden an diesem Tage, da Deutschland das Schwert einsteckte und da Hunderttausende Maschinen und Millionen Hände überflüssig wurden.

Dann ebten die Scharen der Soldaten zurück.

„Give Work for our Heroes“ — Arbeit für unsere Helden, so brüllten auf einmal die Plakate, so schrien die Blätter, so forderte der Kongreß.

„Alle vorläufig eingestellten Angestellten sind am Freitag, nachmittags 5 Uhr, entlassen.“ Diese Bekanntmachung der Direktion der U-Bahn bedeutete das Ende meiner „Subway“-Tätigkeit.

Uebrigens konnte ich den Standpunkt der Direktion sehr wohl verstehen. Das erbärmliche Mißbehagen in den Knochen war aber damit nicht entlassen. Als ich die nächste Wochenmiete für mein Zimmer an der 2. Avenue nicht mehr bezahlen konnte, packte ich meine wenigen Habseligkeiten.

Als ich wohnungslos und fast mittellos auf die vom Dezemberwind gepöbelte Straße trat, war ich „down and out“ ...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

NK 520




... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte und empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 70 Pf

Angenehmes Rasieren durch NIVEA-CREME



Sie müssen sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreiben, jedoch nicht zu stark, damit die Schaumerzeugung nicht beeinträchtigt wird. Sie werden dann sehen, dass auch tägliches Rasieren Ihre Haut nicht angreift. Sie werden nicht mehr unter schmerzenden Rötungen und aufgesprungenen Stellen zu leiden haben. Sie werden gleichzeitig feststellen, dass Ihr Aussehen jugendlicher, straffer und gepflegter wird.

Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn nur sie enthält das hautpflegende Eucerit, und darauf beruht ihre besondere Wirkung.

Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 | Zinntuben: RM 0.60 und 1.00

Badische Rundschau.

Vor der Stilllegung?

Die Gesamtkündigungen in der unterbadischen Zigarrenindustrie.

z. Wiesloch, 3. Dez. Während jetzt noch in sämtlichen Zigarrenbetrieben mit voller Arbeitszeit, vielfach sogar noch mit Überstunden gearbeitet wird, und der Absatz nicht nur wegen der Weihnachtszeit außerordentlich günstig ist, wirkt die Tabakzollerhöhung bereits ihre Schatten voraus. Es steht ziemlich fest, daß bis zum 1. Januar n. J. fast sämtliche Zigarrenfabriken Unterbadens stillgelegt werden müssen. Die tieferste Beschaffung von Lagerwarendeckung, die die Zigarrenfabriken zurzeit ebenfalls noch mit Überstunden arbeiten läßt, hat ihren 800 Arbeitern in den Filialen Rauenberg, Diebheim, Diebheim und Mühlhausen auf den 13. Dezember fest gekündigt. Falls nach diesem Zeitpunkt noch eine Weiterbeschäftigung notwendig ist, werden die Betriebe mit fälliger Kündigungsfrist weitergeführt werden. Andere bedeutende Zigarrenfirmen der Gegend haben ähnliche vorbereitende Maßnahmen ergriffen, um im gegebenen Augenblick die Fabriken schließen zu können. Wann dann nach der Stilllegung die Zigarrenfabriken wieder die Produktion aufnehmen werden, ist vorerst noch nicht abzusehen, da man erst die Auswirkungen der Tabakzollerhöhung abwarten muß.

d. Sulzfeld (bei Bretten), 3. Dez. Der Belegtag der hiesigen Zigarrenfabrik, der Firma Osterwald ist auf 1. Januar gekündigt worden. Mit der Stilllegung des Betriebes, der über 100 Personen erfaßt, darf bestimmt zu rechnen sein, da wohl die ganze Tabakindustrie auf Jahresfrist den Betrieb einstellt.

In Oberbaden 15000 Arbeiter von Stilllegungen bedroht.

B. Vahr, 3. Dez. Von den meisten oberbadischen Zigarrenbetrieben ist die sofortige Stilllegung ihrer Betriebe beantragt worden. Dazu teilt der Verband oberbadischer Zigarrenfabriken e. V. mit: Infolge der vorgestern veröffentlichten Notverordnung, in der das Gesetz zur Abänderung des Tabakzollgesetzes enthalten ist und der darin enthaltenen von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen — die Nachvervollziehung der unversicherten Zigarren u. insbesondere die Herabsetzung des Zollertrags im Dezember ds. J. — wodurch eine Unterbindung des Verkaufs im Dezember und namentlich des Weihnachtsgeschäftes eintritt, steht sich die Mehrzahl der oberbadischen Zigarrenfabriken genötigt, ihre Betriebe unter Bezugnahme auf den Herabsetzungsartikel der Stilllegungsverordnung (Eintritt unvorhergesehener Ereignisse) sofort zu schließen. Mit den zuständigen Behörden wurden heute schon die Verhandlungen aufgenommen. Von der Stilllegung werden etwa 162 Betriebe mit ca. 13 500 bis 15 000 Arbeitern betroffen.

dz. Haslach i. A., 3. Dez. Die Zigarrenfabrik Franz Josef Krämer hat ihren ca. 400 Angestellten und Arbeitern zum 31. Dez. 1930 gekündigt. Sie unterteilt Filialen in Haslach, Haslach, Derswolfsbach, Steinach und Oberbach. Ob die Schließung eine dauernde ist, ist noch unbestimmt.

Handelskammerpräsident Lenel zum Dr. h. c. promoviert.

wtb. Mannheim, 3. Dez. Der Senat der Handelshochschule Mannheim hat dem hiesigen Handelskammerpräsidenten Richard Lenel die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften ehrenhalber verliehen. Diese Ehreung ist erfolgt, weil — wie es in der überreichten Promotionsurkunde heißt — „Präsident Lenel in selbstloser Mitarbeit am Aufbau der Handelshochschule aufgrund seiner reichen Lebenserfahrung und seiner tiefen Einsicht in die wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit die Pflege der Wirtschaftswissenschaften in hervorragender Weise gefördert hat.“ Die Handelshochschule hat damit zum ersten Mal von ihrem Recht der Ehrenpromotion Gebrauch gemacht.

Offenburger Verkehrswünsche.

bv. Offenburg, 2. Dez. In einer vor kurzem abgehaltenen Sitzung des Verkehrsvereins zeigte der Geschäftsbericht des Direktors neben dem Nachweis der vielgestaltigen Tätigkeit des Vereins im öffentlichen Interesse auch eine erhebliche Besserung der finanziellen Verhältnisse. In der anregenden Diskussion wurden verschiedene Forderungen geäußert, u. a. auch das Verlangen nach einem „Halt des Rhein- und Elbe-Express“, wie überhaupt aller Schnellzüge der Nord-Süd-Linie. Besonders wurde betont, daß alsbald die Elektrifizierung der badischen Haupt- und Schwimmbahnen in Angriff genommen werden müßte, wenn nicht der Fremdenverkehr schwer geschädigt werden sollte. Für das nächste Jahr sind bereits eine Reihe von Veranstaltungen und Kongressen mit Offenburg als Tagungsort vorgesehen, so die Landesversammlung der badischen Dragonervereine, sowie die Tagung der badischen katholischen Gesellenvereine und andere kleine Kongresse.

t. Forzheim, 2. Dez. Der Oberbürgermeister und die beiden Bürgermeister haben angehts des Endes der Zeit öffentlich die Bitte ausgesprochen, von der Beantragung der Verwaltung bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, Konzerten usw. möglichst abzusehen.

Zwei Handwerkskammer-Präsidenten gestorben.

Stadttrat Jakob Groß in Mannheim.

oe. Mannheim, 3. Dez. Eine im ganzen badischen Lande bekannte Persönlichkeit, der Präsident der Mannheimer Handwerkskammer und der Vorsitzende des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischerverband, Stadttrat Jakob Groß, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Einer alten Mannheimer Familie entstammend, gehörte der Verstorbene, als er sich den öffentlichen Leben zuwandte, bald zu den populärsten Persönlichkeiten Mannheims. 21 Jahre hindurch gehörte er dem Mannheimer Stadttrat an, früher der nationalliberalen Partei und nach der Umwälzung der demokratischen Partei angehörend. Im Jahre 1913 wurde Groß zum Präsidenten der Handwerkskammer Mannheim gewählt und schon 1904 war er in den Vorstand der Fleischerinnung Mannheim berufen worden. 1909 trat er in den Vorstand des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischerverband ein und wurde später darin stellvertret. Vorsitzender und 1927 zum Vorsitzenden gewählt. Daneben bekleidete der Verstorbene noch eine Reihe anderer Ämter. Er war u. a. Direktor der Süddeutschen Fleischschmelze G. m. b. H. in Mannheim und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Mannheimer Viehlauf, die er beide mitgegründet hatte. Als großer Freund des Männergesangs gehörte er seit 1886 der Mannheimer Liedertafel an, die ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannte. Jakob Groß selbst verfügte über einen schönen Bariton, wovon er bei mancherlei gefälligen Gelegenheiten Proben ablegen konnte. In der Wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitgeberverbände Baden nahm Jakob Groß ebenfalls eine führende Rolle ein.

Präsident Sauter in Konstanz.

bid. Konstanz, 3. Dez. In der Nacht auf Mittwoch verschied im Alter von 60 Jahren der Präsident der Handwerkskammer, Altkonrad A. Sauter. Der Verstorbene kam im Jahre 1867

Die Beratungen über das Dienststrafrecht. / Alle Neuanträge im Rechtspflegeausschuß abgelehnt.

Der Rechtspflegeausschuß des Landtags besprach bei den gestern fortgesetzten Beratungen über die Novelle zum Beamtengesetz einen Antrag, der auch die zur Ruhe gesetzten Beamten in besonderen Fällen noch in das Disziplinarverfahren einbeziehen will. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei wandte sich dagegen, daß die Strafbarkeit des Staates gegenüber den Ruhestandsbeamten erweitert werden soll. Der Antrag wurde aber mit 14 gegen eine Stimme bei zwei Enthaltungen angenommen.

Ein demokratischer Antrag schlug für Dienstvergehen eine Verjährungsfrist für die Disziplinarverfolgung von drei Jahren vor, die sich bei Vergehen, die strafrechtlich verfolgt werden, auf die im Strafgesetzbuch vorgesehene Verjährungsfrist ausdehnen soll. In der Aussprache über diesen Antrag wurde von dem Vertreter der Regierung darauf hingewiesen, daß ausgenommen Bayern die anderen Länder keine Verjährung kennen. Außer den Demokraten setzte sich auch der Vertreter der Deutschen Volkspartei für die Verjährungsfrist ein; der demokratische Antrag wurde aber mit 4 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es wurde lediglich festgestellt, daß die Frist seit Begeben der strafbaren Handlung bei der Eröffnung des Verfahrens berückichtigt werden soll und bei der Strafzumessung als mildernder Umstand zu berücksichtigen ist.

Von demokratischer Seite wurde der auch vom Beamtenbund gewünschte Antrag vorgebracht,

als Wagenbauer nach Konstanz. Im Jahre 1914 wurde er zum ersten Male in den Stadtrat gewählt, dem er bis zu den neuen Wahlen in der vergangenen Woche angehörte. Dem Dienstatler nach war Sauter im Stadtratkollegium an zweiter Stelle. Präsident der Handwerkskammer war er seit dem Jahre 1918. Die 55. Vollversammlung ernannte ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten. Erst am 4. November 1930 war er auf die nächste Periode wiederum zum Präsidenten gewählt worden. Er gehörte der Zentrumspartei an.

Bankskandal Birkle.

Prozessverhandlung im Januar.

dz. Freiburg i. Br., 3. Dez. Nach mehr als einjähriger Voruntersuchung ist nunmehr das Hauptverfahren gegen die beiden Inhaber des in Konkurs geratenen Bankhauses Otto Birkle u. Co., Freiburg i. Br. — Otto Birkle und Kerling — eröffnet worden. Die Anklage lautet auf Untreue, Betrug, Unterschlagung, sowie Depositenunterschlagung. Man rechnet damit, daß die Verhandlung im Januar des kommenden Jahres stattfinden wird. Die Anklageschrift umfaßt 138 Kanzenseiten. Die Voruntersuchung zog sich deswegen so in die Länge, weil die Entwirrung der sechs Jahre zurückreichenden mangelhaften und unüberprüflichen Buchführung außerordentlich zeitraubend sich gestaltete.

Brände.

dz. Ueberlingen, 3. Dez. In dem in der Nähe der württembergischen Grenze gelegenen und zur Gemeinde Etal gehörigen Hof des Landwirts Meßger brach gestern ein Brand aus, dem die umfangreichen Deponiergebäude zum Opfer fielen. Große Vorräte an Heu und Stroh sowie mehrere Maschinen wurden vernichtet. Zur Rettung des angebauten Wohnhauses wurde ein Ueberlinger Vöschzug alarmiert.

s. Forzheim, 3. Dez. Im Dachstuhl des vierstöckigen Hauses Stolze-Strasse Nr. 20, welches dem Sägewerksbesitzer Probbel in Waldrennach gehört, brach dieser Tage aus unbekanntem Grunde Feuer aus. Der Dachstuhl wurde völlig zerstört und ebenso die Füllnisse des Speichers vernichtet. Die darunter liegende Wohnung mußte geräumt werden.

Preisabbau und die Psychologie des Käufers. / Eine beachtliche Stellungnahme der Freiburger Handelskammer.

dz. Freiburg i. Br., 3. Dez. Das durch die Maßnahmen der Reichsregierung gegenwärtig in der Vordergrund geratete Problem des Preisabbaus hat die Handelskammer Freiburg veranlaßt darauf hinzuweisen, daß in den letzten Jahren und Monaten allein auf Grund zwingender wirtschaftlicher Gesetze schon ganz erhebliche Preisnachlässe bis an die Grenze des möglichen erfolgt sind, ohne daß davon auch in allen Fällen in der Öffentlichkeit viel Aufhebens gemacht wurde. Es wäre aber falsch und grundlos, nun überall

gleichmäßige weitere Preisherabsetzungen zu erwarten, ohne daß die Vorbedingungen hierfür erfüllt sind.

Eine Preisentkung kann sich nur auf normalen organischen Wege vollziehen. Eine volle Auswirkung kann aber nur dann eintreten, wenn neben der Vereinfachung des öffentlichen Apparates größter Ausgabensparnis und Lastenentlastung in Reich, Ländern und Gemeinden eine Verminderung der Arbeitslosenziffer und damit Kräftigung und Vermehrung der Konsumenten erfolgt. Hierzu ist nach Ansicht der Handelskammer dringend erforderlich, daß u. a. jetzt, wo nach den Feststellungen kürzlich eingetaucht werden kann,

sofort der aus Verkennung der Sachlage zurückgehaltene Konsum in größtem Maße einsetzt,

damit der Handel seine Angestellten und die Industrie ihre Arbeiter nicht in noch gefährlicherem Ausmaß entlassen muß. Deshalb raft die Handelskammer dazu auf, unverzüglich durch Bedarfsdeckung den zum Stillstand gekommenen Kreislauf der Wirtschaft wieder zu beleben, ehe es zu spät ist. Gleichzeitig ergeht an alle die Mahnung, wo irgend möglich nur deutsche Waren zu kaufen, um so unsere katastrophale Arbeitslosenlaffe, die zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß gibt, senken zu helfen. Wer entbehrliche ausländische Waren kauft, nimmt deutschen Arbeitern ihr Brot und bürdet sich und seinen Mitbürgern die unproduktiven Kosten für ihren Unterhalt auf. Außerdem stärkt er die ausländische Konkurrenz und verurteilt den Niedergang der deutschen Wirtschaft.

Preisabbau in Freiburg für Gas und Strom?

bid. Freiburg, 3. Dez. Wie verlautet, wird sich der am 14. Dezember zu wählende Stadtrat voraussichtlich schon in der ersten Sitzung mit der Frage einer Herabsetzung der Gas- und Strompreise befassen. Von Seiten des Städtischen Elektrizitätswerkes und Gaswerkes werden, wie zuverlässig verlautet, gegen eine Herabsetzung der Tarife für Gas und elektrischen Strom keine Bedenken erhoben.

Gernsbacher Brief.

Das aus bescheidenen Anfängen entstandene Ayl. Bettesda zu Gernsbach beging dieser Tage das Fest seines 50jährigen Bestehens. Im November 1880 bildete sich unter dem Vorsitz des Freiherrn von Gemmingen eine Aktiengesellschaft, welche sich der geselligen Mädeln aus der Großstadt annimmt, ihnen ein Heim gewährt und sie durch Erziehung und Gewöhnung an regelmäßige Arbeit wieder menschlichen Gesellschaft zuführen will. Die Aktiast, die sich gleich zu Beginn einer außerordentlichen Frequenz erfreuen konnte und zumeist nach Karlsruhe orientiert ist, ermußt aus einer Schenkung eines Gernsbacher Industriellen. Die ersten Einrichtungen stifteten die Gernsbacher Bürger. Nach einem Brande wurde vor einigen Jahren ein bedeutend erweiterter Bau erstellt, der ob seiner hübschen Planung eine Zierde des Stadtteils „Im Freien“ bildet.

Das dem Ayl. nachbarlich gelegene Krankenhaus geht in seiner Einrichtung der Vervollkommnung entgegen. In weiblichen Kreisen hat der Gemeinderat das Untergerichtsgebäude ausbauen lassen, um medizinische Bäder einzurichten. Da die ursprünglich geplante großzügige und dringlich nötig gewordene Erweiterung in der momentanen Notzeit unüberführbar ist, so denkt man daran, den Dachstuhl auszubauen, um wenigstens durch Gewinnung von acht bis zehn Betten der immer größer werdenden Raumnot im hiesigen Krankenhaus entgegenzutreten. Den Schwereisen hat man den seitherigen Isolierbau hergerichtet und ihnen so ein „Eigenheim“ im schönen Gemüdegarten geschaffen. Dadurch sind auch ihre im Hauptbau gelegenen Zimmer verfügbar geworden. Man sucht sich, so gut es geht, zu helfen.

Ein verändertes Bild bietet jetzt auch der obere Teil der Hauptstraße: Die hohe und baufällige Amtsstreife ist endlich verschwand, um dem gerade an dieser Stelle so recht gefährlich auswirkenden Verkehr Platz zu machen. Ein Bürgersteig von der alten Straße bis hinauf zum Gerichtsgebäude wird den Fußgänger aus der Gefahrenzone rücken. Weiblich noch die Jgelbachstraße! Es ist immer noch ein Mißstand, daß die seit Jahren als lebensgefährlich bekannte schmale Jgelbachstraße längs der Wurg nicht schon durch einen Ausstrag des Bürgersteiges über den Platz eine Verbreiterung erfahren hat. Der Fall ist auch den Behörden von seiten des Bürgermeisters zur Genüge bekannt gemacht worden. Und gerade jetzt, wo man überall Arbeit schafft und den brotlosen Arbeitern und Handwerkern Verdienstmöglichkeiten bieten will, wäre die Inangriffnahme der Jgelbachverbreiterung in den verbleibenden Monaten ein dankbares Beginnen.

Anlässlich der Sturmnacht Ende November ist verschiedentlich die Betriebslosigkeit des in den letzten Tagen fertiggestellten neuen Licht-Verkehrshauses unangenehm anzumerken worden. Es sind genug Garantien vorhanden, die ein Versagen ausschließen. Das alte Werk Langenbach-Müller bleibt erhalten. In der Zuleitung von Baden-Baden, dem Murgwerk und von Scheibenberg steht Gernsbach im Mittelpunkt denkbar günstiger Strombelieferung. Das „höhere Gewalten“ auch überall da Schäden stiften kann, wo bei Stromausfällen Störungen ausgeschlossen sind, wird jedem einleuchten. Es ist also ungerecht, die verflochtenen Tage heranzuziehen, um einen Vergleich mit dem „alten Licht“ anzustellen.

Advent! Es geht Weihnachten zu. Die Geschäfte haben ihre Verkaufslagen im Scherfenster. Verlockend die Sachen; doch wird auch hier die allgemeine Wirtschaftskrise spürbar auswirken. Die letzten sonnenhellen, fast frostscheinigen Tage kamen der Not der Kleinen heute sehr entgegen. — Viel Freude brachte der erste Adventssonntag unserm Tagblattfieberer mit dem Weihnachtspreisrästel. Recht originell ist es diesmal ausgefallen. Nun aber ist, Kinder, sagt es dem Nikolaus, was er photographiert hat!

Revision im Mordprozess Dreßler zurückgezogen.

bid. Waldshut, 3. Dez. Der Seidenweber Alf. Dreßler, der vom Schwurgericht Waldshut wegen Ermordung seiner Frau am 1. Dez. verurteilt worden war, hat die gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgezogen. Das Urteil hat daher Rechtskräftigkeit. Die Strafe dürfte wohl in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt werden. Auch die Revision des Urteils gegen die Angeklagte Elisabeth Müller wurde zurückgenommen. Elisabeth Müller wurde zur Verbüßung ihrer Strafe nach Bruchsal ins Zuchthaus transportiert.

Leimersheimer Mitterlei.

er. Leimersheim (Pfalz), 1. Dez. Das Döckwaffer geht, nachdem der Rhein schon erheblich zurückgegangen ist, jetzt auch im Binnenlande langsam zurück. Die Schößen sind erheblich. Seit 1910 hatten wir kein derartiges Hochwasser zu verzeichnen. Binnen wenigen Tagen waren die Fluoren in Nähe des Weidelsbaches von Leimersheim bis nach Sondernheim überflutet. Besonders die jungen Saaten sind gefährdet.

In den Waldungen mußten die erst begonnenen Fällungsarbeiten eingestellt werden. Die schon gefällten Stämme wurden durch Anstiegen gegen Abtreiben geschützt. Die Sterbholzer dagegen auseinander getrieben. — Der Verfall der liegenden Brücke Leimersheim-Geopolschafen wurde wieder aufgenommen.

Der Tabak der hiesigen Pflanzung wurde dieser Tage vermogen. Die Abnahme mußten sich für geringere Ware Abzüge von dem verdienstlichen Kaufpreis (60 Mark pro Zentner) gefallen lassen.

Aus der Landeshauptstadt

Der Radfahrweg Karlsruhe-Durlach.

Eine erfreuliche Neuerung.

Der Verein für Radfahrwege Karlsruhe und Umgebung e. V. schreibt uns:

In aller Stille, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, wurde in den hinter uns liegenden zehnjährigen Verbitmonaten der Radfahrweg Karlsruhe-Durlach fertiggestellt und am 18. Oktober d. J. dem unauflöslichen dem Verkehr übergeben.

Es liegt im Wesen der Radfahrer begründet, daß sie nicht laut für sich zu werben und dadurch die Augen der Öffentlichkeit und der Behörden auf sich zu lenken verheben. So ist es dann allmählich dahin gekommen, daß die Radfahrer als Streikführer des Verkehrs angesehen werden, die man wohl oder übel noch für einige Zeit mit in Kauf nehmen muß. Aber es ist erfreulicherweise den in fast allen großen und kleinen Orten Deutschlands entstandenen Vereinen für Radfahrwege gelungen, die mehr als 12 Millionen zählenden Radfahrer wieder mehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses zu rücken. Leider stehen diesen Vereinen Geldsmittel bislang nur in beschränktem Umfange zur Verfügung, so daß sie vorerst nicht daran denken können, Radfahrwege auf ihre Kosten zu bauen; vielmehr müssen sie sich darauf beschränken, die für den Wegbau verantwortlichen Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunen auf die Wichtigkeit der Anlage von getrennten Wegen für den Radfahrverkehr hinzuwirken und sich im einzelnen zum Sprachrohr dieses berechtigten öffentlichen Wunsches zu machen.

Der hiesige Verein sah es sozuleist nach seiner Gründung im Hinblick auf die zahlreichen Unfälle von Radfahrern auf der Landstraße Karlsruhe-Durlach als seine dringende Aufgabe an, die in Frage kommenden Behörden für die Schaffung eines Radfahrweges zwischen Karlsruhe und Durlach zu interessieren.

Die ersten diesbezüglichen Eingaben wurden im August 1929 den Behörden eingereicht. Es muß hier dankbar anerkannt werden, daß die hiesige Polizei- und Straßenbauverwaltung, die von Anfang an den Bestrebungen des jungen Vereins ein wohlwollendes Interesse entgegengebracht hatte, sogleich den Vorschlag, den an der Landstraße Karlsruhe-Durlach entlang laufenden Gehweg mindestens zur Hälfte für Radfahrer freizugeben, aufgriff und weiter verfolgte. Um das endgültige Zustandekommen des Weges hat sich dann der Vorstand des hiesigen Polizei- und Straßenbauamtes, Oberreiterungs-Inspektor Weiß, der vor Jahresfrist den Radfahrweg Karlsruhe-Durlach einleitend, in ganz besonderem Maße verdient gemacht. Ihm ist es wohl in erster Linie zu verdanken, daß heute die Radfahrer zwischen Karlsruhe und Durlach nicht mehr den großen Gefahren der Landstraße ausgesetzt sind, sondern auf dem für sie vorbehaltenen Teil des Gehweges ihrem Ziele zueilen können.

Es soll nicht verkantet werden, daß die Lösung des Problems nicht allen Wünschen gerecht wird, doch ist nicht zu vergessen, daß wir in einer Zeit der Geldknappheit leben, die auch den staatlichen und kommunalen Behörden strengste Sparmaßnahmen zur Pflicht macht. Wenn der vier Meter breite Gehweg nunmehr durch Zementsteine, die in gewissen Abständen in das Niveau des Weges eingeklinkt sind, in zwei ungleiche Hälften, und zwar zu 1,80 Meter für Fußgänger und zu 2,20 Meter für Radfahrer aufgeteilt ist, so steht dieses wie ein diktatorischer Einseitig in die Gehwegrechte der Fußgänger aus. Zu bedenken ist jedoch, daß zwischen Karlsruhe und Durlach an Wochenagen, an denen gerade ein überaus starker beruflicher Radfahrerverkehr stattfindet, nur ein recht schwacher Fußgängerverkehr herrscht, so daß es wohl in Anbetracht der zahlreichen dort vorgekommenen schweren Unfälle nicht länger zu verurteilen gewesen wäre, den über das übliche Maß eines Gehweges an einer zwei Orte verbindenden Landstraße hinausgehenden Gehweg auch weiterhin ausschließlich den Fußgängern vorzubehalten.

Zu irgendwelchen Mißbilligungen zwischen Fußgängern und Radfahrern hat die Aufteilung des Gehweges noch nicht geführt, was auch in Zukunft bei einmütigen gutem Willen und Entgegenkommen nicht eintreten dürfte.

Zu bedauern ist es, daß der Weg nur ein vorläufiges Gebilde ist; er beginnt erst bei der Unterführung der Mannheimer Eisenbahnlinie und endet vor der Überführung am Durlacher Bahnhof, obwohl die Landstraße wie auch der Gehweg bis zu der im Weichbilde der Stadt befindlichen Abzweigung der früheren Landstraße Karlsruhe-Durlach im Eigentum des Staates stehen. Es scheinen hier noch im letzten Augenblick, nachdem das Straßenbahnamt bereits die Überleitungsarbeiten von der Vorstande des Gehweges in die Baureihe zurückgezogen hatte, von bestmöglicher Seite Einsprüche erhoben worden zu sein, die die Wasser- und Straßenbauverwaltung zuletzt noch veranlassen, von einer Weiterführung des Weges über die Brücke am Bahnhof Durlach hinaus abzusehen. Sollte es nicht gelingen, diese Widerstände schließlich noch zu beseitigen, so würden die von Durlach nach

Karlsruhe fahrenden Radfahrer weiterhin gezwungen sein, an einer gefährlichen Straßenkreuzung die Fahrbahn zu überqueren, um auf den für sich schützenden Radfahrweg zu gelangen, ein Umstand, der manchen Radfahrer veranlaßt, auf der Landstraße weiterzufahren.

Wenn der Radfahrweg bei der Unterführung der Mannheimer Eisenbahnlinie beginnt, so ist dies darin begründet, daß erst ab hier die Landstraße und der Gehweg Eigentum des Staates sind. Die Stadtverwaltung hat sich bisher noch nicht bereit gefunden, dem Beispiele der staatlichen Behörde zu folgen und das in ihrem

Eigentum stehende Teilstück des Gehweges für den Radfahrverkehr freizugeben. Aber auch das wird eines Tages kommen.

Der Radfahrweg Karlsruhe-Durlach ist ein Beweis dafür, daß es auch in den heutigen Zeiten der Geldknappheit bei gutem Willen energischer und weitsichtiger Männer in den maßgebenden Behörden sich ermöglichen läßt, den berechtigten Wünschen der Radfahrer auf Anlage von Radfahrwegen nachzukommen. Es bleibt zu hoffen, daß man auch auf diesem Gebiet in nicht allzu fernem Zukunft Baden als das „Musterländle“ hinstellen kann. Dr. Th.

Oberbürgermeister Finter in jeder Hinsicht gerechtfertigt!

Das Urteil der Disziplinarbehörde:

Alle Anschuldigungen völlig haltlos!

Herr Oberbürgermeister Dr. Finter hat vor kurzem wegen der in der Mannheimer Arbeiterzeitung gegen ihn gerichteten Angriffe Antrag auf Durchführung eines Disziplinarverfahrens gegen sich gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat dieses Verfahren eingeleitet und die Untersuchung auf sämtliche Vorgänge erstreckt, welche die Arbeiterzeitung vor den Gemeindevätern unter der Überschrift „Niefensandal auf dem Karlsruher Rathaus“ erwähnt hatte. Nach eingehender Prüfung der gesamten Sach- und Rechtslage, nach eidlischer Zeugenvernehmung und auf Grund von Gutachten zweier staatlicher Sachverständigen ist nunmehr die Entscheidung ergangen; sie lautet auf Einstellung des Verfahrens. In der anschließenden Begründung ist einmal nach der formalen Seite dargelegt, daß Verletzungen von Verfahrensvorschriften, insbesondere über die Zuständigkeit des Bürgerausschusses oder über Bußungen, nicht vorgekommen sind. Nur in einem Fall, den übrigens auch der Stadtrat in seiner vor einigen Wochen veröffentlichten Erklärung angeführt hat, wird beanstandet, daß die Genehmigung des Stadtrates zu einer nachträglich

bekannt gewordenen Ueberschreitung in Höhe von rund 5000 RM. nicht eingeholt worden ist. Die Begründung der Disziplinarentscheidung bringt aber zum Ausdruck, daß es sich hier um ein offensichtlich Versehen und nicht um eine Vertuschung handelt.

In sachlicher Hinsicht ist festgestellt, daß eine Verletzung irgendwelcher städtischer Interessen nicht vorliegt. Insbesondere betont die Begründung:

Von Unpäßlichkeit in der Wohnung des Oberbürgermeisters ist keine Spur zu finden, der angebliche Luxuswagen ist f. Z. der billigste flüssige Wagen der Benzwerke in Mannheim gewesen, die behauptete ungerechtfertigte Bereicherung in den Jahren 1920-1924 stellt sich in Wirklichkeit als eine freiwillig angenommene Schlichterstellung des Oberbürgermeisters dar. Allgemein wird schließlich in den Entscheidungsgründen hervorgehoben, daß die Amtsführung des Oberbürgermeisters Dr. Finter in jeder Hinsicht gewissenhaft und streng korrekt gewesen ist, und daß alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe sich als völlig haltlos erwiesen haben.

Mühlacker als Störenfried.

Das Ausland beschwert sich — Die Welle soll geändert werden!

Der Großfunksender Mühlacker hat kaum seine Sendungen aufgenommen, und schon wird er als Störenfried empfunden. Die deutschen Rundfunkhörer beklagen sich zwar nicht über seine Lautstärke, aber die englischen Abonnenten der Londoner Rundfunkgesellschaft umso mehr. Zwar hält die neue Station gemäß den vertraglichen Bestimmungen ihre Wellenlänge genau ein, ebenso den Unterschied des vertraglichen Minimums von der Londoner Regionalstation, doch ist die Lautstärke des neuen Senders derartig groß, daß man in England annehmend nur noch den Mühlacker ergrobhender in die Apparate bekommt. Die Englische Rundfunkgesellschaft hat sich deshalb an die Internationale Radio-Union in Genf gewandt, um Abhilfe gebeten. Es wird allerdings betont, daß dieses Ersuchen in durchaus freundschaftlicher Weise gestellt worden ist. England weiß darauf hin, daß Deutschland 20 verschiedene Wellen zur Verfügung hat, so daß Mühlacker ohne weitere Schwierigkeiten eine andere Welle erhalten könnte.

Wie wir hierzu von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erfahren, besteht die Möglichkeit, die Welle des Mühlacker senders mit einer anderen, die die englischen Stationen weniger stark belästigt, zu tauschen.

Welche Welle hierfür in Betracht kommt, steht allerdings noch nicht fest, und wird wahrscheinlich gemeinsam mit der Internationalen Radio-Union entschieden werden.

Wichtig für Rundfunkhörer: Genehmigungspflicht auch für die einfachsten Rundfunkapparate!

Seit Inbetriebnahme des Großsenders Mühlacker blüht das Geschäft im Handel mit Rundfunkapparaten. Besonders einfache Geräte (Detektorapparate) werden viel gekauft. Dem gegenüber sollen dem Vernehmen nach die Anträge auf Genehmigung bei den Postämtern nur spärlich eingehen. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sehr viele Hörer der Auffassung sind, für einen Detektorempfänger oder für ein Gerät, das man ohne Antenne betreiben kann, sei eine Genehmigung der Deutschen Reichspost nicht erforderlich. Diese Auffassung ist falsch. Die Genehmigung der Deutschen Reichspost muß vor der Errichtung und der Inbetriebnahme der Empfangsanlage eingeholt sein, sonst macht sich ihr Inhaber strafbar. Um unsere Leser vor Schaden zu bewahren, bringen wir diese Bestimmung allen neuen Rundfunkfreunden hiermit zur Kenntnis.

Polizei prüft Lebensmittel.

Tätigkeit der Nahrungsmittel- und Gewerbe Polizei im November 1930.

Im Monat November wurden 1832 Kannen Milch geprüft und 313 Proben zwecks Untersuchung erhoben. Davon mußten 82 als gewässert, 2 als entrahmt, 18 als fettarm, 10 als schmutzig und 16 als faul und deshalb als minderwertig beanstandet werden. Die Beanstandungen fallen den Milchproduzenten bzw. den Milchhändlern zur Last; nur in 2 Fällen wurde bei einem hiesigen Milchhändler Wasserung der Kundennutze festgestellt.

Zur Anzeige gelangen: ein Milchsammler aus Bichs, Amt Bretten, weil er mit Kuhkot hart verunreinigte Milch an die Milchzentrale lieferte; die Milch wurde als Futter für Tiere verwendet; ferner ein Milchsammler in Sersheim, weil er neben der gesammelten und zur Ablieferung an die Milchzentrale bestimmten Milch schmutzige Wäsche wusch und dadurch die Milch verunreinigt wurde.

Die Kontrollen von 115 Metzereien und Feinkostgeschäften ergaben 58 Beanstandungen wegen

Nichtbeachtung der Schlachthof- und Fleischbeschauordnung insbesondere bezgl. der Trichinen-schau.

Bezüglich der Einhaltung des neuen Brotgebotes wurden 39 Bäckereien kontrolliert und dabei in einer Bäckerei die Verzeichnung des Milchbrotes beanstandet.

Von sonstigen Lebens-, Genuss- und Gebrauchsmitteln wurden im ganzen 57 Proben zur Untersuchung gebracht. Davon waren zu beanstanden: Butter wegen zu hohen Wasser-gehalts; Rahm, weil er fettarm war; Schwarzbrot wegen erheblichen Mindergehalts (4 Hälle); Eierwaren, weil sie mit Eiweiß hergestellt waren; Hagendüstermark wegen zu hohen Wasser-gehalts; Leberwurst, weil sie verdorben war; Mettmurk wegen Färbung der Haut; Vulkanlösung, weil sie als giftig und gesundheitsgefährlich erkannt wurde. Zur Anzeige gelangen: 2 Kaufleute, 3 Wirte und 30 Gewerbetreibende wegen aller möglicher Verstöße gegen wirtschaftliche Gebote und Verordnungen.

Die Bilanz des Fremdenverkehrs im Oktober 1930.

Im Monat Oktober wurden in Karlsruhe 12 206 Fremde gemeldet. Gegenüber dem Monat September 1930 sind dies 426 Fremde weniger. Dagegen ergibt der Vergleich mit dem Oktober der Jahre 1929 und 1918 eine Zunahme des Fremdenverkehrs um 573 und 305 Personen. Von der Gesamtzahl aller Fremden entfallen 8428 = 69 Prozent auf den Verkehr in Hotels, 3724 auf den Verkehr in einfachen Gasthöfen und 54 auf Privatpensionen. Der „Hotelverkehr“ hat gegenüber September 1930 um 178 Gäste abgenommen und gegenüber Oktober 1929 um 626; eine Zunahme von 882 zeigt er gegenüber Oktober 1918. Der „Gasthausverkehr“ im Oktober bleibt hinter dem des September um 251 zurück; dagegen ist er um 1178 größer als im Oktober 1929, um 604 Personen aber wieder kleiner als im Oktober 1918.

Von den Fremden waren 909 (= 7,45 Prozent) Ausländer (gegenüber 11,2 Prozent im September), von denen 612 (= 67,33 Prozent) in Hotels übernachteten. Der gesamte Ausländerverkehr hat gegenüber September 1930 um 506 und gegenüber Oktober 1929 um 204 abgenommen. Der reichsdeutsche Verkehr zeigt eine Zunahme: gegenüber September 1930 um 80 Gäste, gegenüber Oktober 1929 um 777. Die Zunahme gegenüber Oktober 1929 ist allein dem „Gasthausverkehr“ und dem in Pensionen zuzurechnen.

Uebernachtungen sind 20 813 gemeldet, und zwar von den Hotels 13 781, von den „Gasthäusern“ 6871 und von den Privatpensionen 161. Berechnet auf einen Fremden ergibt das eine Uebernachtungsdauer von 1,71 (im September 1,61), und zwar bei einem „Gasthausfremden“ von 1,64 (1,62) und bei einem „Hotelgast“ von 1,85 (1,59). Die Ausländer blieben im Durchschnitt 1,5 Nächte hier; in Hotels 1,47, in „Gasthäusern“ 1,58. Bei den Reichsdeutschen betrug die Aufenthaltsdauer 1,72; in Hotels 1,65, in „Gasthäusern“ 1,87 Nächte. Im Oktober der Jahre 1921-1924 entfielen auf einen Fremden Uebernachtungen: 1,28, 1,71, 1,66, 1,93.

Moderne Handarbeiten.

Eine Ausstellung im Karlsruher Frauenklub.

Der Karlsruher Frauenklub, dessen geistige Bestrebungen auf allen Gebieten an dieser Stelle schon mehrfach gewürdigt werden konnten, veranstaltet in diesen Tagen in seinem Gesellschaftsraum eine Handarbeitsausstellung. Aber nach den modernen Bestrebungen des Klubs kann es sich nicht um das veraltete und geisttötende Nacharbeiten vorgezeichneter Muster handeln, es kommen ausschließlich Arbeiten nach eigenen Entwürfen der Mitglieder und in den verschiedensten und neuen Techniken zur Schau. Da es sich bei einer größeren Zahl von Ausstellerinnen um Damen handelt, die in die Not der Zeit gezwungen, den Erwerb durch ihre Hände fleißig recht nötig haben, möchten wir auf die wirklich schönen und künstlerisch wie praktisch gleich wertvollen Dinge etwas näher eingehen. Frau Cläre Voegele bringt neben modernen Kissenentwürfen ganz ausgezeichnete kleine Keramiken, Frau Marie Huber ist mit einer großen Zahl künstlerisch wertvoller Keramiken, darunter eine ganz neue Technik aus transparentem Email, vertreten. Außerordentlich hübsche Radierun-

Am Sonntag

den 7. Dezember 1930

sind die Geschäfte von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr abds.

GEÖFFNET!

Wir bitten, Anzeigen für unsere Samstag- und Sonntags-Ausgabe raschmöglichst aufzugeben!

Überall winter-Ulster der Firma Rud. Hugo Dietrich tragen

Jedes einzelne Stück ist in Qualität, Schnitt und Ausstattung ein Meisterwerk feinsten deutscher Modellschneiderei Günstige Zahlungsbedingungen durch die KKK — Sehr billige Preise: 58.— 75.— 98.— 110.— 135.—

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Rheinreedereien gründen eigene Kasse- und Transport-Versicherung.

Die großen Rheinreedereien beschließen eine eigene Kasse- und Transportversicherungsgesellschaft zu gründen. Es ist damit zu rechnen, daß die neue Versicherungsgesellschaft bereits im Laufe des nächsten Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Dyckerhoff & Widmann.

Die wir hiesigen, sind Gerüchte über eine Auflösung der Dyckerhoff u. Widmann A.-G. aus dem Konzern der A.-G. für Verkehrswesen, wenn auch das alte Projekt einer Fusion mit der Allgemeinen Bau-Gesellschaft Senz u. Co. nicht mehr aktuell ist, so ist die Liquidation eines größeren Pakets, über das im vorigen Jahr eine Verständigung mit einer Großbank erzielt wurde, bevorzugen. Jedoch in der inneren Struktur der Gesellschaft nicht begründet. Der Umsatz war im Geschäftsjahr 1930 teils geringer, andererseits aber auch besonders durch Auftragsrückgang größer. Die Bilanz wird zurückhaltend beurteilt, da öffentliche Aufträge nur sehr spärlich eingehin. Allerdings wird man sich auf eine Dividende von 2 bis 3 Prozent einstellen müssen, die jedoch über 2 Prozent (das heißt auf 2 Prozent) nicht hinausgehen wird. Weitere Verbindlichkeiten im Verkehrswesen-Konzern gehen dahin, die früher von Senz u. Co. erworbenen holländischen Anteile an der Dyckerhoff A.-G., einerseits und die noch bestehenden Interessen Dyckerhoffs neu abzugrenzen.

Zusammenbruch einer Genossenschaft.

54.000 Rm. Fehlbetrag bei der landwirtschaftlichen Genossenschaft Sandhausen.

Die etwa 200 Mitglieder umfassende landwirtschaftliche Genossenschaft Sandhausen ist in Konkurs geraten. Die Bilanz auf 31. Dezember 1930 weist auf der Aktivseite einen Fehlbetrag von ca. 55.000 Rm., auf der Passivseite von 50.000 Rm. auf. Wie durch die Revision herausgefunden ist, war der Fehlbetrag aber hauptsächlich nicht vorhanden, die Aufwände ungefähr in einer Höhe von 10.000 Rm. Der Fehlbetrag, den die Bilanz auf dem Zusammenbruch zeigt, bezieht sich auf die Kosten der Liquidation, die der Fehlbetrag nicht zufließen. Der Fehlbetrag hat in den Jahren seit 1922 wieder eine Revision nach einem Konkursverfahren vorgenommen, obwohl er von Seiten der Kontrolle unter Hinweis auf seine Vollständigkeit davon abgesehen wurde.

Nach der Bilanz, die der Konkursverwalter aufgestellt hat, bleibt ein Fehlbetrag von ca. 54.000 Rm. zu decken. Nach dem Genossenschaftsstatut werden in erster Linie die Mitglieder mit der Zustimmung von 800 Rm. in Anspruch genommen. Vorhanden sind Aufträge und Forderungen gegen Mitgliebsmitglieder zum Schadenersatz herangezogen werden.

Hochwerke

Die Unterbringung der 3 Mill. Rm. neuen Vorzugsaktien der Hochwerke A.-G. in Zürich konnte nach „Frankfurter Zeitung“ nur dadurch gesichert werden, daß eine 2-prozentige kumulative Dividende zugesichert wird, wobei der dann noch verbleibende Gewinn erst nach Ablauf des Jahres 1931 in Höhe von 4,5 Mill. Rm. verteilt wird. Die im Zusammenhang gleichberechtigten Vorzugsaktien erhalten somit je ein bis 6 Prozent Dividende mehr als die Stammaktien.

Lederwerke Doerr & Reinhardt

Die Deutsche Warenhandlung A.-G. als Vertreterin der Gruppe Cornelius, Doerr & Reinhardt, hat sich mit dem von ihr erzielten Erfolg gegen den Verkauf der Industriebetriebe der Lederwerke Doerr u.

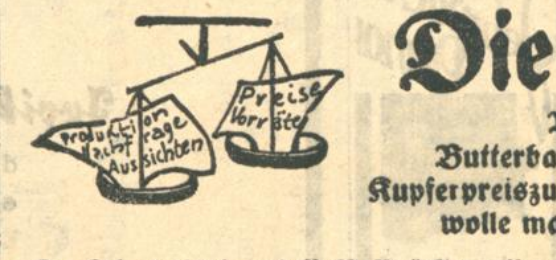
Prämien-Sätze

Table with columns for names (Mannesmann, Westermann, etc.) and values for different periods (Jan. Feb., etc.).

Devisennotierungen.

Table of exchange rates for various locations (Berlin, London, Paris, etc.) as of December 3, 1930.

Reinhardt, Worms, an die nenerrichtete Berlin-Tempelhof-Industrie A.-G. Wenn auch kein Anlaß besteht, einem Konkurrenzkampf auszuweichen, so ist es doch wohl verständlich, daß die Gruppe sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Plan einer Subvention aus öffentlichen Mitteln wehrt, wodurch der freie Wettbewerb untergraben würde. Der Protest der Gruppe sei umso entschiedener, als die Firma unter maßgeblicher Kontrolle einer ausländischen Lederhandlung stehen werde, so daß der Zustand eintrete, daß auf dem Rücken der heimischen Lederindustrie eine dem Auslande zugewandte Begünstigung durch die öffentliche Hand erfolge.



Die Preiswaage.

Die Lebensmittel- und Rohstoffmärkte weisen jetzt geringere Schwankungen auf. Die langere Stabilität der Preise könnte bei oberflächlicher Beobachtung als gekommen erscheinen. Aber bei genauerer Unternehmung der Vorgänge zeigt sich sehr bald, daß von einer „Rückkehr des Vertrauens“ noch keineswegs gesprochen werden kann und daß die gegenwärtige Ruhe an den Warenmärkten nicht ein Zeichen der Sicherheit in Bezug auf die „künftige Tendenz“ ist, sondern ein Symptom allseitiger Unsicherheit und Vorsicht ist. Immerhin ist im Vergleich zu den Preisen, die etwa vor sechs Wochen zu verzeichnen waren, heute eine beträchtliche Besserung der Situation nicht zu verkennen.

Am Buttermarkt herrscht eine ausgesprochene Baisse in Stimmung, und die Preise haben sich wieder das Vorkriegsniveau erreicht, und zwar auch in Deutschland, obwohl der deutsche Butterzoll (von 27,50 auf 50 Rm. pro 100 Kilo) erhöht worden ist. Die deutsche Landwirtschaft hat bei den gegenwärtigen Preisen kein Interesse an einer Steigerung der Milch- und Butterproduktion, so daß ein großer Einfuhrbedarf bestehen bleibt und Deutschland von den Weltmarktuotierungen durchaus nicht unabhängig ist. Die überaus reichlichen Angebote überseeischer, vor allem niederländischer Butter, die jetzt den englischen Markt überflutet, haben daher einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auch auf die Inlandspreise.

Der Zuckermarkt reagiert. Die Erfolgsaussichten der gegenwärtigen Produzentenbeschwerden sind nicht unglücklich, nachdem innerhalb der japanischen Produzentenvereinigung, der der japanische Zuckerproduzent zugehörig ist, Angelegenheiten der niederländisch-indischen Plantagen mit einer Einschränkung der Erzeugung um 15 Prozent einverstanden. Kaffee und Kakao lagen schwach, ohne daß sich wesentliche neue Preisfaktoren aufzuheben ließen. Bemerkenswert ist demgegenüber die feste Tendenz des Teemarktes. Die englisch-holländische Zusammenarbeit bei der Restriktion der Teepflanzung wird auch in der nächsten Saison weiterbestehen; der Teemarkt ist einer der

Ungarn gläubiger Ultimatum.

Nachdem Ungarn sich gemeldet hat, die Oktoberbeschlüsse der Pariser Rentenkonferenz zu ratifizieren, hat diese der ungarischen Regierung eine neue Frist bis zum 8. Dezember gestellt. Die Erwartung Ungarns, daß die übrigen Schuldnerstaaten die Ratifizierung gleichfalls ablehnen würden, hat sich nicht erfüllt. Es ist damit zu rechnen, daß die anderen Schuldnerstaaten bereit sind, ein Abkommen zu treffen, dem die Bedingungen der Oktoberbeschlüsse zugrunde liegen.

Die Produktenbörse

im Zeichen der Auswirkung der Notverordnung.

Berlin, 3. Dez. (Frankfurt). Der Roggenmarkt hat heute unter der preissteigernden Wirkung der Notverordnung, welche Bewegung eine Stütze in der erwarteten starken Frage für Cofinrogen, dessen Preis morgen bekannt gegeben werden soll, findet. Besonders Interesse zeigte sich für März, aber auch sonst war man auf Kauf vorhaben und damit der Grund für eine allgemeine Preisbewertung des Niveaus gegeben. Das Geschäft verlief zu Anfang in kleinem Rahmen, da die Inlandsabgabe allgemein zurückhalten. Beim Weizen zeigt sich zunächst der Einfluß des Roggenmarktes, andererseits hat aber auch die Tatsache der gewaltigen Einfuhrquote und die hohe Verbrauchersquote für heimischen Weizen die Verkäufer vorsichtiger gemacht. Auch am Hafermarkt ist ohne weiteres eine von anderen Märkten ausgehende Preissteigerung wahrnehmbar. Vorübergehend wurde zunächst erfolglos versucht, höhere Preise zu erzielen, doch war der Umsatz auf solcher Basis klein. Erst die zwischen 2 und 4 Rm. gestiegenen ersten amtlichen Lieferungskurven haben die Zurückhaltung der Käufer auf und geben dem Markt ein allgemein festes Bild. In der Höhe ist die Lage noch verhältnismäßig ruhig, die Verkäufer halten indes zurück, da als Folge der erhöhten Zölle theoretisch mit einer Preissteigerung gerechnet wird. Weizen in feinsten Roggenorten besser gefragt und auch über getrennt bezahlt. Weizenmehl ist wohl ebenfalls fester, doch hält das Geschäft einen Vergleich mit Roggenmehl zur Zeit nicht aus.

Berlin, 3. Dez. (Frankfurt). Die amtlichen Produktionsnotierungen für Getreide und Mehl sind 1000 Kilo, je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk., 75-76 Rm. 251-252, Grenzmarkt, 74 Rm. 246 bis 247, Dezember 268,50-269, März 278-277, Mai 287,50; feinst. Roggen: Märk. 70-71 Rm. 158-160, meißelnd, 70-71 Rm. 172 bis Berlin Brief, vom 170. Weizen, Dezember 178,50, März 191,50, Mai 197,50; feinst. Weizen: Braugerste 198-200, Futter- und Industrieernte 188-190; feinst. Hafer: Märk. 140-147, feinst. Qualitäten und alte Ware über Weizen, Dezember 155,50-158-157,50, März 171,50-173,50, Mai 187; feinst. Weizenmehl 20,25-27; feinst. Roggenmehl, 0-80% 24,50-27,25; feinst. Weizenklein 10-10,25; feinst. Roggenklein 9-9,50; feinst. Weizen.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 3. Dez. Mitteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Vorkriegsgetreidemarkt verläuft ohne Anregung. Auch der Roggenmehl-Beimischungsabhang hat bis jetzt keinerlei Veränderung zu bewirken vermocht. Das Weizenmehl ist nach wie vor klein. Futtermittel sind infolge der Ungewissheit über die Zollfrage selbst bei stark erhöhten Preisen wenig angeboten. Südd. Weizen, neue Ernte, Durchschnittsqualität, Bahnware 27-27,75, deutscher Roggen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 18-18,50, Futtermittel, je nach Qualität 15,75-20,50, Braugerste, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 22-24 (Küchlichqualität über Weizen), deutscher Hafer, neue Ernte, gelb oder weiß, je nach Qualität 14,75-15,75, Weizenmehl, Mühlenförderung, November-Februar 41,75, II. Serie, November-Februar 30,25, Roggenmehl, 0-80%, je nach Fabrikat 27-27,50, Roggen-Ausgangsmehl 20,50, Weizenbrotmehl (Küchelmehl), je nach Fabrikat, prompt 10-10,50, Weizenklein, fein, prompt 8,50, grob, prompt 9-9,50, Weizenflocken, je nach Qualität, prompt 10,50-11, Trockenflocken, lose, je nach Fabrikat, Variat Karlsruhe 6-6,25, Weizenklein, je nach Qualität 8,75-10, Erdnusskuchen, lose, deutsche, je nach Vierzehn 12,50, Erdnusskuchen, je nach Fabrikat 12,50-18, Sojabohnen, südd. Fabrikat, je nach Vierzehnzeit 14,25-14,50, Leinfuchsenmehl, je nach Fabrikat 16,25-17,25, Sojabohnen 12,50, Sojabohnenflocken, gelbsteiflich, neue Ernte 4,75-5, weißsteiflich, neue Ernte 3,50 Rm.

Abendbörse: Gehalten!

Frankfurt, 3. Dez. (Eigenbericht). Auch an der Abendbörse war das Geschäft bei großer Zurückhaltung klein. Die Kurse lagen zum Teil behauptet. Etwas Interesse bestand für Montanwerte im Hinblick auf das Andauern des sportlichen Bergarbeiterstreiks, so daß die Kurse hier etwas freundlicher lagen. Die politische Situation wird zuversichtlich beurteilt und man hofft, daß eine Einigung zustande kommt. Von Auslandsrenten waren Mexikaner, die in letzter Zeit härter gedrückt waren, bei etwas Nachfrage zu erhöhten Kursen gefragt. Im Verkehr blieb die Börse widerstandsfähig. Rhein schloffen 184% Prozent.

Ausleihen: Altbau 52, Neubau 6, 4 D. Schutzgebiete 2,12. Bankaktien: Barmer Bankverein 101,75, Bay. Hyp. u. Wechselb., 122,5, Berl. Handelsb., 120, Commerz u. Privatb., 112,75, Darmst. u. Nationalb., 154,5, D. Bank 111,5, Dresdner Bank 112, Deutscher Kredit 27,40, Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 88,25, Herten 51,5, Rhein. Westf. 155, Westeregeln 158, Rammesmann 149,75, Rhein. Bergbau 40, Rhein. Bergb. 62,5, Rhein. Braunk. 162,5, Rhein. Stahl 70, Ver. Stahlwerke 60. Industriepapiere: Dapag 71,5, Nordb. Lloyd 72,75. Industriepapiere: A.G. Stumm 107,75, Alu 64, Conti Gummi 122, Daimler Motor 25, D. Automobilwerke 111, Elektr. Licht u. Kraft 121, J.-G. Jordan 134,87, Felten u. Guilleaume 93,5, Gebrüder 114,5, Goldschmidt Th. 48,5, Holzmann 74, Jungferns Geb. 80, Metallgef. 88,5, Rütgerswerke 47, Schudert & Co. 125,5, Siemens u. Halske 107,5, Südd. Zuckerfabriken 135, Thür. Elek. 78,25, Zellstoff Hüttenfabrik 78,5.

Zollerhöhung für Futtergerste.

Berlin, 3. Dez. (Frankfurt). Auf Grund der Notverordnung haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Zoll für Viehfütterung unter Berücksichtigung der gleichzeitigen Bezugszusammen mit Roggen- und Kartoffelflocken mit Wirkung vom 4. Dezember von 12 Rm. auf 18 Rm. für einen Doppelpentner heraufgesetzt. Der verbilligte Zollfuß beim gleichzeitigen Bezug von Cofin-Roggen bzw. Kartoffelflocken bleibt unverändert auf 6 Rm. bemessen.

Die Produktenbörse

Berlin, 3. Dez. (Frankfurt). Der Roggenmarkt hat heute unter der preissteigernden Wirkung der Notverordnung, welche Bewegung eine Stütze in der erwarteten starken Frage für Cofinrogen, dessen Preis morgen bekannt gegeben werden soll, findet. Besonders Interesse zeigte sich für März, aber auch sonst war man auf Kauf vorhaben und damit der Grund für eine allgemeine Preisbewertung des Niveaus gegeben. Das Geschäft verlief zu Anfang in kleinem Rahmen, da die Inlandsabgabe allgemein zurückhalten. Beim Weizen zeigt sich zunächst der Einfluß des Roggenmarktes, andererseits hat aber auch die Tatsache der gewaltigen Einfuhrquote und die hohe Verbrauchersquote für heimischen Weizen die Verkäufer vorsichtiger gemacht. Auch am Hafermarkt ist ohne weiteres eine von anderen Märkten ausgehende Preissteigerung wahrnehmbar. Vorübergehend wurde zunächst erfolglos versucht, höhere Preise zu erzielen, doch war der Umsatz auf solcher Basis klein. Erst die zwischen 2 und 4 Rm. gestiegenen ersten amtlichen Lieferungskurven haben die Zurückhaltung der Käufer auf und geben dem Markt ein allgemein festes Bild. In der Höhe ist die Lage noch verhältnismäßig ruhig, die Verkäufer halten indes zurück, da als Folge der erhöhten Zölle theoretisch mit einer Preissteigerung gerechnet wird. Weizen in feinsten Roggenorten besser gefragt und auch über getrennt bezahlt. Weizenmehl ist wohl ebenfalls fester, doch hält das Geschäft einen Vergleich mit Roggenmehl zur Zeit nicht aus.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 3. Dez. Mitteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Vorkriegsgetreidemarkt verläuft ohne Anregung. Auch der Roggenmehl-Beimischungsabhang hat bis jetzt keinerlei Veränderung zu bewirken vermocht. Das Weizenmehl ist nach wie vor klein. Futtermittel sind infolge der Ungewissheit über die Zollfrage selbst bei stark erhöhten Preisen wenig angeboten. Südd. Weizen, neue Ernte, Durchschnittsqualität, Bahnware 27-27,75, deutscher Roggen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 18-18,50, Futtermittel, je nach Qualität 15,75-20,50, Braugerste, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 22-24 (Küchlichqualität über Weizen), deutscher Hafer, neue Ernte, gelb oder weiß, je nach Qualität 14,75-15,75, Weizenmehl, Mühlenförderung, November-Februar 41,75, II. Serie, November-Februar 30,25, Roggenmehl, 0-80%, je nach Fabrikat 27-27,50, Roggen-Ausgangsmehl 20,50, Weizenbrotmehl (Küchelmehl), je nach Fabrikat, prompt 10-10,50, Weizenklein, fein, prompt 8,50, grob, prompt 9-9,50, Weizenflocken, je nach Qualität, prompt 10,50-11, Trockenflocken, lose, je nach Fabrikat, Variat Karlsruhe 6-6,25, Weizenklein, je nach Qualität 8,75-10, Erdnusskuchen, lose, deutsche, je nach Vierzehn 12,50, Erdnusskuchen, je nach Fabrikat 12,50-18, Sojabohnen, südd. Fabrikat, je nach Vierzehnzeit 14,25-14,50, Leinfuchsenmehl, je nach Fabrikat 16,25-17,25, Sojabohnen 12,50, Sojabohnenflocken, gelbsteiflich, neue Ernte 4,75-5, weißsteiflich, neue Ernte 3,50 Rm.

Chicagoer Getreidebörse

Chicago, 3. Dez. (Frankfurt). Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stillig; Dezember 76-76 1/2 (76 1/2), März 78 1/4 (78 1/4), Mai 80-79 1/2 (80 1/2-80 1/2). Mais: Tendenz stillig; Dezember 76 1/2 (76 1/2), März 79 1/2 (80 1/2), Mai 81 1/2 (82 1/2). Hafer: Tendenz stillig; Dezember 85 1/2 (86), März 87 1/2 (88), Mai 88 1/2 (88 1/2). Roggen: Tendenz stillig; Dezember 46 1/2 (46-46 1/2), März 47 1/2 (47 1/2). Alles in Centis je Bushel.

Sonstige Märkte.

Bremen, 3. Dez. Baumwolle. Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11,87 Dollarkentis. Berlin, 3. Dez. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 Rm. Elektrolyt Kupfer 144,50 Rm., Originalgüte Aluminium 98-99% in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtform, 99% 174 Rm., Neumittel, 98-99% 850 Rm., Antimon-Regulus 54-56 Rm., Neufußler (1 Rm. fein) 47,50-49,50 Rm. Arelingen, 3. Dez. Schweinemarkt. Zufuhr 57 Milchschweine. Preise 32-45 Rm. pro Paar. Handel mittel. Nächster Markt am Mittwoch, 10. Dezember.

Die Katastrophe „R 101“.

Dr. Edeners Mitwirkung bei der Untersuchung.
WTB, London, 3. Dez.

Die amtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffs „R 101“ wurde heute vormittag in Anwesenheit Dr. Edeners wieder aufgenommen. Vor Eröffnung der Sitzung hatte Dr. Edener mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Sir John Simon, und den Beisitzern eine halbstündige Unterredung. Sir John Simon und Dr. Edener betraten sofort im Arm den Sitzungssaal. Der Vorsitzende wies dem deutschen Gast einen Platz neben sich an und betonte in der Ansprache, mit der er die Verhandlung einleitete, die Wichtigkeit, die dem Ausschuss aus der Untersuchung und der Anwesenheit Dr. Edeners erwachsen. Dr. Edener habe das ganze Material durchgesehen und sei bereit, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um alle möglichen Erklärungen über die Ursache der Katastrophe zu analysieren.

Die Chemnitzer Straßenbahnerbewegung.

WTB, Chemnitz, 3. Dez.
Zum Streit der Straßenbahner wird von der städtischen Nachrichtenstelle folgendes mitgeteilt: Der Straßenbahnbetrieb wird heute im Laufe des Tages, soweit möglich, in einem gewissen verstärkten Maße durchgeführt werden. Voraussichtlich wird er, um Sabotage und Gewalttakte zu vermeiden, heute wieder gegen 8 Uhr abends eingestellt werden. Heute mittag finden vom Tarifamt aus Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt. Wie verhältnismäßig gering die Streikbewegung an sich ist, geht aus der Tatsache hervor, daß heute von 1900 Mann nur 200 nicht zum Dienst antraten.

Das Urteil im Prozeß Hamkens.

WTB Königsberg, 3. Dez.
Im Hamkens-Prozeß wurde heute folgendes Urteil verkündet:
Der Angeklagte ist des fortgesetzten Vergehens gegen § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1928, der fortgesetzten öffentlichen Beleidigung in einem Falle und der öffentlichen Beleidigung in zwei Fällen schuldig und wird deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten wegen Vergehens gegen § 31 der Verordnung vom 15. September 1928 ist durch einmonatigen Anschlag an den Gemeindefasteln in Jurgaitzen und Lengwethen, sowie an den Gerichtsfasteln, der von Hamkens bereitet wurde bekannt zu machen. Den Beleidigten, nämlich der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung u.

dem preussischen Landwirtschaftsminister Steiger wird die Befugnis zugesprochen, die wegen Beleidigung erfolgte Verurteilung durch einmonatigen Anschlag öffentlich bekannt zu machen.

Amokläufer tötet 6 Personen.

WTB, Rangoon, 2. Dez.
Ein eingeborener Soldat, der sich mit einem burmesischen Polizeikommissar verfeindet hatte, lief heute abend plötzlich Amok. Er tötete den Kommissar, als dieser auf der Polizeistation ankam, durch einen Gewehrschuss und feuerte dann blindlings auf alle Menschen, die ihm zu Gesicht kamen. 5 Dorfbewohner wurden dabei getötet und 4 Personen schwer verletzt. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Kopfschuss.

Großfeuer in Rendsburg.

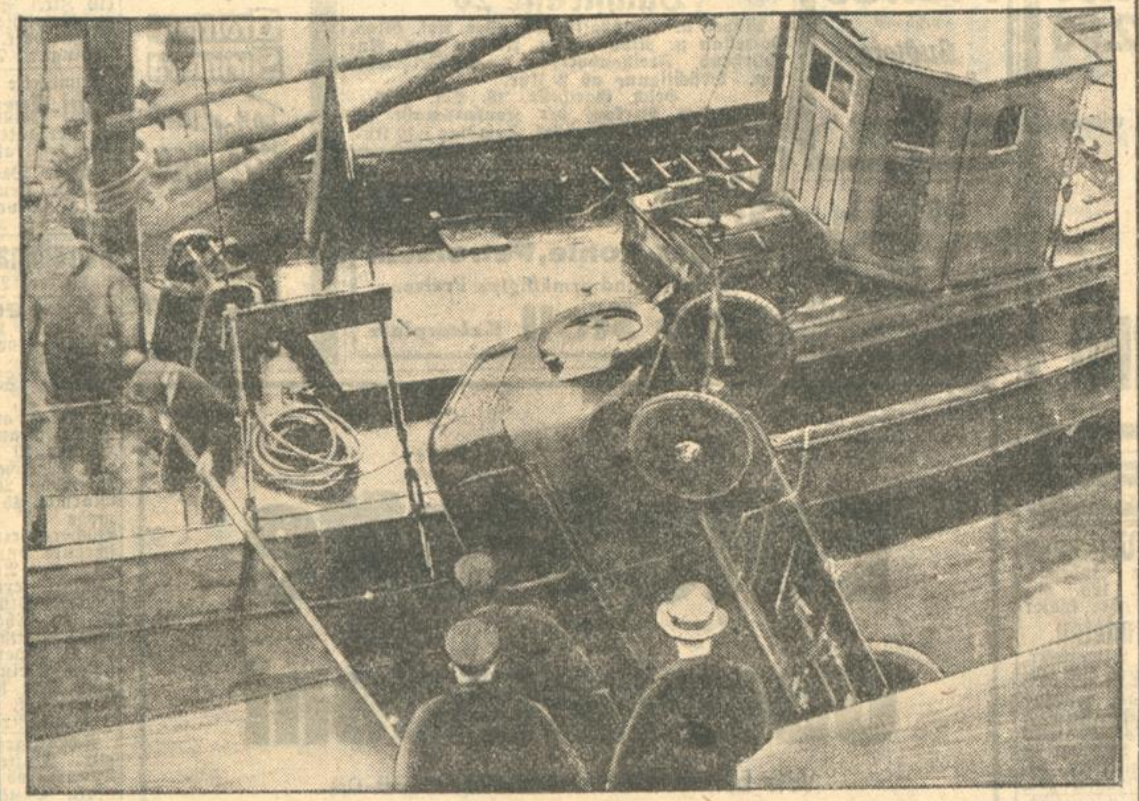
WTB Rendsburg, 3. Dez.
In dem früheren Train-Depot, das jetzt von verschiedenen Industriefirmen als Lager-

raum benutzt wird, brach gestern abend Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und das ganze 60 Meter lange, zweistöckige Gebäude zerstörte. Der Schaden ist außerordentlich groß. In den unteren Räumen gerieten die dort befindlichen Kraftwagen in Gefahr. Ein Kraftwagen verbrannte. Als Entstehungsursache wird Verfallbrand eines Kraftwagens vermutet. Die Berufsfeuerwehr der Stadt und die Wehren der benachbarten Industriewerke bemühten sich aufs Äußerste um die Sicherung der angrenzenden schwer gefährdeten Häuser, die völlig geräumt werden mußten. Die gesamte Reichswehr in Rendsburg war zur Abspernung kommandiert worden.

Peft auf der Insel Java.

WTB, Soerabaja, 3. Dez.
In drei Ortshäusern an den Abhängen des Tengger-Gebirges ist die Peft ausgebrochen. Die Krankheit hat bereits mehrere Todesopfer gefordert.

Das Lübecker Todesauto wird gehoben.



Bergungsarbeiten auf der Trave.
Ein Auto mit vier Personen fuhr kürzlich bei Lübeck in die Trave, wobei alle Insassen den Tod fanden. Anzeichen war der Führer des Wagens angetrunken.

Jugendliche Uebeltäter.

CNB, Berlin, 3. Dez.
Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern abend in der Villa eines Professors in Dahlem ab. Dort wurde die Gattin des Professors bei ihrer Rückkehr von einem Spaziergang von einem 14-jährigen Jungen, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, überfallen. Die Frau rief laut um Hilfe und lief auf die Straße. Der jugendliche Täter, dem der Weg zur Flucht abgegriffen war, schloß sich in das Speisezimmer der Villa ein und schloß sich eine Kugel ins Herz. Der Knabe ist, wie später feststellte, der 14-jährige Terzianer Hans Rosenberga, der seit drei Tagen aus dem Hause seines Vaters, des Reichsbahnrates Rosenbergs, verschwunden war.

Man nimmt an, daß er einen Diebstahl ausführen wollte. Als die Frau ahnungslos das Haus betrat, hörte sie plötzlich in der oberen Etage ein Geräusch. Bevor sie irgendetwas unternehmen konnte, kam ihr auf der Treppe der Junge mit erhobener Pistole entgegen. Er rief laut: „Hände hoch, oder ich schieße!“ In demselben Augenblick feuerte der Junge auch schon einen Schuß ab, der aber zum Glück nur die Wand des Treppenhofs traf. Der Junge muß dann wohl bemerkt haben, daß Leute aus den angrenzenden Villen herbeieilten. Er flüchtete ins Speisezimmer und erschloß sich hier. Man brachte den Knaben nach einem benachbarten Sanatorium; aber die Verletzte konnten nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Hans Rosenberga, der sehr phantastisch veranlagt war, hatte bei seinem Fortlaufen aus dem Elternhaus ein Indianerkostüm mitgenommen und sich eine Pistole mit Munition aus dem Schreibtisch seines Vaters angeeignet.

WTB, Gotha, 3. Dez.

Der elf Jahre alte Cramer war heute vormittag in Gräfentonna von seiner nach Gotha fahrenden Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Um sich die Zeit zu vertreiben, holte der Knabe den sechsjährigen Nachbarkind W. zum Spielen in die elterliche Wohnung. Der junge Cramer fand dabei den geladenen Revolver seines Vaters und zielte mit der Waffe auf den Spielgefährten. Dabei ging ein Schuß los und traf den kleinen Weida über dem Auge in die Stirn. Der Betroffene starb sofort. Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der kommunistischen Opposition ist, festgestellt, wo der jugendliche Täter einem Verhör unterzogen wurde.

rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberreichender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelfeife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag, den 30. November 1930, nachts 1/2 12 Uhr, ist meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Tante und Schwägerin
Frau Rosalie Meidel, geb. Sachs
nach längerem und schwerem, aber in christlicher Geduld ertragenem Leiden in Gottes Frieden heimgekehrt.
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.
Das Seelenamt findet diesen Freitag, 9 1/2 Uhr, in der St. Stefanskirche statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen, der lieben Verstorbenen aber im Gebet zu gedenken.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1930.
In tiefer Trauer:
F. A. Meidel, Gymnasialdirektor a. D.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe gute
LISBETH
ist am 1. Dezember, an ihrem 33. Geburtstag, still entschlafen.
Wir haben sie gestern in aller Stille zur letzten Ruhe bestattet.
Herzlichen Dank allen denen, die ihr Liebes und Gutes erwiesen.
Karlsruhe, den 4. Dezember 1930.
Leopoldstraße 1a.
In tiefer Trauer:
Familie Johannes Bach.

Uhren u. Goldwaren
von Konkurrenz billig nur im
Sonder-Verkauf
bei Uhrmacher
M. Engelberg
Kaiserstr. 29
neb. Hotel Excelsior

Prima holl. Voll-
Heringe
Stück 9 Pf.
Prima Milchher Heringe
Stück 12 Pf.
Feinste marinierte Heringe
Stück 15 Pf.
empfiehlt
BUCHERER
5% Rabatt!
Abbonnenten
kauft bei Ankerenten
des
Karlsruher Tagblatt.



...da wird der Alltag zum Feiertag!
Sorglose Zufriedenheit am Kaffeetisch
und damit glückliche Heimstimmung walten, wenn der Kaffee köstlich schmeckt... wenn er wohlanregend und angenehm-pikant ist durch
die feine Kaffeewürze Franck Spezial
1/2 Pfund RM. 0.40 1/4 Pfund RM. 0.25

Gut eingekauft?
Sie werden diese Frage bejahen können, denn der Weihnachtsanzeiger des Karlsruher Tagblattes ist Ihnen bester Wegweiser zum vorteilhaftesten Einkauf. Sie wissen, daß der werbende Kaufmann mehr bieten kann, daß seine Insertion im Weihnachtsanzeiger des Karlsruher Tagblattes den Umsatz erhöht, die Unkosten verringert.
Beachten Sie den nächsten Weihnachtsanzeiger am 5. Dezember!

